

Der Obercommandant legt ein besonderes Gewicht darauf, daß ihm eigene Divisionen Kosaken zur Verfügung gestellt werden. Wie man nämlich hört, sollen 20.000 berittene Krieger an der Donau concentrirt werden. Diesen verwegenen Reitern könnten nur die donauischen "Molodji" (Tollkühne) die Stange halten. Den Kosaken wird in diesem Kriege eine besonders wichtige Aufgabe zufallen. Bis jetzt sind aber kaum 8560 Mann am Pruth aufmarschirt. Mit diesen Irregulären hat es nämlich eine besondere Bewandniß. Sie müssen ihre vollständige Equipirung, sowie Pile und Lanze aus eigenen Mitteln anschaffen. Nun sind aber die Donzen in den letzten Jahren ökonomisch stark herabgekommen. Mehrere Wägen haben die Bevölkerung in enorme Schulden geführt. Als der Ataman die Mobilisirung anordnete, erklärte der größere Theil der Kosaken, er sei nicht in der Lage, die Ausrüstung zu bestreiten. Die Regierung kam einem Sotnien mit unverzinslichen Darlehen zu Hilfe, die Mehrzahl der Stanzigen hat aber ihre Krieger bis jetzt noch nicht nach Besarabien entsendet. Deshalb kommen die donauischen Kosaken aus spärlich hier an. Auch dieses Factum ist für die Organisation der russischen Wehrkraft charakteristisch!

Man baut in Rikhenew bewegliche Baracken, die nach dem Pruth transportirt werden sollen. Die Dörfer können der Armer keine hinreichende Anzahl von Quartieren gewähren. Ein besarrabisches Dorf ist eben nichts als eine Gruppe von Lehmhütten, deren Raum kaum der Familie, zu der auch das "liebe Vieh" gehört, genügt. Die Kälte setzt den schlecht gekleideten Soldaten arg zu. Der Winter ist ein äußerst strenger.

Aus Konstantinopel vom 19. d. wird der "Pol Corr." geschrieben:

Die Kriegsvorbereitungen und Truppenbewegungen erleiden auch nicht einen Augenblick die geringste Unterbrechung. Der Obercommandant der Donau-Armee, Achmed Eub Pascha, geht von seinem Generalsstabe und zwei Bataillonen der kaiserlichen Garde begleitet, heute nach Barna ab. Abdul Kerim Pascha verläßt uns demnächst, um sich nach Schumla zur Organisation der Verteidigung des großen Balkans zu begeben. Im Kriegsministerium ist eine Commission von vier Regimenten Nationalgarde in Konstantinopel eingesetzt worden und werden die hiesigen Griechen und Armenier in dieselbe zugelassen werden. Dringende Weisungen wegen Beschleunigung der Organisation der Milizen sind an alle Gouverneure in den Provinzen ergangen. Es weht ein Kriegshauch über das ganze Land, und die Türken — das muß zu ihrer Ehre anerkannt werden — bereiten sich mit einem unbefehrblichen Enthusiasmus auf den Krieg vor."

Aus Schumla vom 18. d. wird berichtet:

Der General en chef sämtlicher türkischer Streitkräfte in Bulgarien und an der Donau, Abdul Kerim Pascha, wird spätestens den 28. d. mit dem gesammten großen Generalsstabe, für dessen Unterbringung vierzig Häuser gemiethet worden sind, erwartet und definitiv sein Hauptquartier hier aufschlagen. Der Serdar Ekrem ist vom Sultan mit den weitreichendsten Vollmachten ausgerüstet. Seinem Befehle sind alle Land- und Seetruppen der Provinz unterstellt worden, und auch die General-Gouverneure der bulgarischen Vilajets sind ihm untergeordnet. Die Befestigungsarbeiten werden mit fieberhafter Thätigkeit betrieben. Das verhängnisvolle Lager ist nahezu vollständig armirt, alle Erdwerke im Umkreise von 1 1/2 englischen Meilen sind ausgebaut, und die casemattirten Redouten sind so weit vollendet, daß sie mit Besatzung und Artillerie belegt werden können. Ein besonderes Gewicht wird aber auf die Einrichtung eines großen Waffen- und Munitions-Depots gelegt. Große Vorräthe von Geschütz- und Gewehr-Munition werden aufgehäuft, und Tabor Pascha ist bereits an die Zusammenstellung eines großen Geschütz-parkes gegangen, in welchem von der kleinen Gebirgsartillerie bis zum größten Belagerungsgeschütze jede Gattung von Feuerwaffen vertreten sein soll. Ferner werden reitende Batterien errichtet, deren Zahl vorläufig auf zwölf festgesetzt ist. Jede dieser Batterien soll aus acht Geschützen bestehen, und sollen je drei Batterien ein Feldregiment bilden. Die Mannschafft für diese neuen Regimenter ist bereits aus Konstantinopel eingetroffen. Ein weiterer Erlass ordnet die Formirung von drei Divisionen schwerer Cavallerie an, von welchen jede aus zwei Regimenten zu 800 Mann bestehen soll. Der Staat liefert Pferde und Waffen. Die Krieger sollen sich mit großer Bereitwilligkeit zum Dienste stellen. Einige hervorragende Uckerknecht-Hauptlinge haben sich angeboten, Freiwilligen-Regimenter auszurüsten und dieselben dem Sultan zur Verfügung zu stellen. Das Commissariat ist seinerseits thätig, Proviant für die Tuna-Armee aufzuspeichern."

Das rumänische Memorandum.

(Schluß.)

Die Konferenz, die in wenigen Tagen in Konstantinopel zusammen treten wird, gewinnt mit Bezug auf die Neutralität Rumäniens eine besondere Bedeutung; sie wird vielleicht berufen sein, die Bedingungen jener Neutralität festzustellen und deren Garantien besser zu präzisiren, als es durch den Pariser Vertrag und durch die Pariser Convention geschehen.

Angeht es eine gefährliche Lage, über die man sich einer Täuschung nicht hingeben kann, und am endlich einem Zustande ein Ende zu machen, welcher die materielle und moralische Entwicklung Rumäniens aufhält, darf die Neutralität dieses Landes nicht länger ein bloßes Wort bleiben;

die Stirne zog sich in bedeutsame Falten und der düstere Blick weilt dann, nachdem er flüchtig über den großen Geldschrank gegliht war, finstern auf dem großen, aufgeschlagenen Buche vor ihm.

"Du wollest etwas sagen, Moritz!" Faltening ging schweigend nach dem eisernen Schrank. Valerian bemerkte ganz deutlich, daß nachdem der Chef das Gebuch heraus genommen hatte, seine Hände zitterten, als er Blatt um Blatt nach vorn umwendete und endlich mit dem Finger auf einen auf der ersten Seite des Buches verzeichneten Posten hinwies.

"Kennst Du diesen Namen?" fragte er in einem Tone, der durch seine Weisheit ganz und gar von dem gemeinen, trocknen Geschäftston abwich.

Der Buchhalter warf einen raschen Blick nach der ihm nur allzu wohl bekannten Stelle.

"Nun?" fragte er sich, verlegen räuspierend.

"Valerian, weißt Du, wenn die Firma Faltening seinen Reichthum zu verdanken hat?"

"Ich denke, Deinem Fleiße, Deiner Geschäftkenntniß, Deinem Speculationstalent!"

"Ich muß zwar zugeben, daß ich durch meine Kraft das Capital bedeutend vergrößert habe, allein Du willst auch eben so gut, als ich, den Namen, jenen unglücklichen Namen nicht gern aussprechen, der vor der Summe des Vermögens unseres Grundcapitals steht. . . . was, Valerian?"

Der Buchhalter heftete seinen Blick auf den Boden. Sonderbare Gedanken und Gefühle mußten seine Brust durchziehen, denn das kühle Haupt mit den wenigen Haaren wiegte sich gedankenvoll hin und her, bis es wieder feststand und die sonst so matten, gleichgültig darschauenden Augen aufleuchteten und dadurch die matten Züge des Gesichtes belebte.

"Nicht wahr, ich habe Recht?" fragte der Chef.

"Ja!" antwortete der Buchhalter mit einem tiefen Seufzer. "Ich kann die Laute des Wortes nicht mehr zusammenbringen, seitdem ich Dir versprochen habe, den Namen nicht wieder nennen zu wollen."

sie muß klar festgestellt werden, nicht allein zum Nutzen Rumäniens, sondern auch zum Vortheile ganz Europa's.

Die Neutralität der Schweiz und jene Belgiens wurden unter ganz analogen Verhältnissen begründet.

Der westphälische Friede, abgeschlossen 1648, anerkannte die Unabhängigkeit der holländischen Conföderation, die, wie bekannt, dem dreißigjährigen Kriege fern geblieben war. Die Neutralität der Schweiz, bis auf geringe Ausnahmen von ganz Europa bis zur Epoche der französischen Revolution respectirt, hatte als Basis specielle Pacte der Conventionen.

Als die Garantien dieser Neutralität nicht mehr bestanden, wagten Frankreich und die Coalitionen wiederholte Angriffe auf die Neutralität der helvetischen Conföderation.

In der That durchzog die österröische Armee unter Fürst Schwarzenberg in den ersten Tagen des Jahres 1813 trotz der Neutralität der Schweiz das Gebiet dieses Landes, ohne daß irgend eine fremde Regierung gegen diese Vergewaltigung des Völkerrechtes Protest erhoben hätte.

Als nach der Rückkehr Napoleon's von der Insel Elba die Allirten von der Schweiz die Gestattung des Durchzuges für ihre Truppen forderten, unter dem Vorwande, daß auf diese Art die Schweiz ihre Neutralität nicht breche, sie vielmehr befestige, da mußte die Schweiz sich unterwerfen, und die Armee der Allirten überschritt den Rhein zwischen Basel und Rheinfelden.

Erst am 20. November 1815 hat die Neutralität der Schweiz ihren definitiven und feierlichen Charakter erhalten durch die in Paris zwischen Frankreich und den vier allirten Großmächten abgeschlossene Convention, welche als ein Postulat des europäischen Gleichgewichtes die Integrität und dauernde Unantastbarkeit der helvetischen Conföderation garantiert.

In Folge der Ereignisse des Jahres 1830 wurde Belgien in die europäische Staatenreihe aufgenommen, doch nur unter der Bedingung dauernder Neutralität.

Die Verträge vom 15. November 1831 und vom 19. April 1839 haben die Neutralität dieses Landes garantiert. Abgesehen von den Bestimmungen dieser Verträge erhielt Belgien noch eine besondere Garantie bei Gelegenheit des letzten deutsch-französischen Krieges. Wir meinen den Garantievertrag vom 9. und 11. August 1870. Bekanntlich regelt dieser Vertrag noch besonders die Bedingungen der in den früheren Pacten ausgesprochenen Garantie und speciell die Methode der Intervention des Londoner Cabinets.

Voll Vertrauen in die großmüthige Initiative und in die Gerechtigkeit Europa's weckt Rumänien zu seinen Gunsten diese diplomatischen Antecedentien.

Durch die geographische Lage dieses Landes ist es berufen, eine Rolle zu spielen, analog jener, die die Schweiz zwischen Frankreich, Italien und Oesterreich-Ungarn und die Belgien zwischen dem Norden Frankreichs und dem Westen Deutschlands inne hat.

So hoffen wir denn auch, daß die Großmächte im Interesse des Friedens und der Civilisation nicht zögern werden, in Rücksicht auf Rumänien das Werk von 1856 zu vollenden, indem sie diesem Staate eine klare und deutlich definierte Stellung anweisen werden, nach Art jener, die sie der Schweiz und Belgien verliehen haben.

Da nun einmal das Princip der garantirten Neutralität im Völkerrechte Eingang gefunden, sollte es von denselben Consequenzen sein an der Pforte des Orients wie an jener des Occidentis. Hier wie dort müßten die neutralen Staaten eine wohlgeschützte Zone bilden, um drei Großmächte vor einem directen Zusammenstoße zu behüten und zur Vermidung von Schwankungen aller Art, hervorgerufen durch Agitationen und Ummwälzungen, die Rumänien in keiner Weise zu dulden beabsichtigt, eingebelt seiner eigenen Individualität und der civilisatorischen Mission, die ihm obliegt.

Wir können nicht besser schließen, als mit der Reproduktion der Worte, die der illustre Staatsmann einer Großmacht am 10. Juli d. J. (Tag der Reichstäter Entrevue) ausgesprochen in einer Unterhaltung über Rumänien:

"Quelle que soit l'issue de la guerre actuelle, l'Europe sera certes appelée à sanctionner une nouvelle situation, et alors la Roumanie pourra, avec toute chance de succès, se présenter en créancière et réclamer tout ce qui est dû à sa modération et à sa déférence aux vœux des grandes Puissances." (Was immer das Resultat eines künftigen Krieges sei, wird Europa sicherlich berufen sein, eine neue Lage zu sanctioniren, und dann wird Rumänien mit entschiedener Aussicht auf Erfolg als Gläubiger sich präsentieren, und Alles das reclamiren können, was man seinen Opfern, seiner Wäbigung und seiner Achtung von den Wünschen der Großmächte schuldet.)

J u l a n d.

B u d a p e s t, 25. December. Des neuesten an Ernst Simon p i gerichteten und auf die von Rußlands Ausbreitung her drohenden Gefahr für Oesterreich-Ungarn hinweisenden Briefes K o s s u t h ' s ist in Ihrem Blatte bereits Erwähnung geschehen.

Was die Enunciationen K o s s u t h ' s über Fragen internationaler Politik besonders charakterisirt, schreibt "Pester Lloyd", das ist der große veltumfassende, europäische Blick, mit dem er die Dinge sieht, vergleicht und verbindet; der reiche Schatz seiner Erfahrung und seiner politischen

"Und doch wird die Zeit kommen, wo Du ihn wieder aussprechen wirst!"

"Ich? Wie so, Moritz?"

Der Buchhalter blinnte den Chef mit steigender Neugierde an. Faltening warf seinen Blick prüfend in dem kleinen Gemache umher, dann warf er die Thüre des Geldschrankes zu, verschloß denselben und wandte sich dann wieder an Valerian.

"Es ist mir hier zu enge!" sagte er. "Ich weiß nicht, die Luft drückt mich, und dann ist es mir auch oft, als wenn ein Gespenst durch das Zimmer schliche. Komm", Valerian, gehe mit auf mein Zimmer, wir wollen ein Stündchen zusammen plaudern."

Valerian folgte schweigend dem Chef durch das lange Comptoir und stieg dann mit demselben in das heile, lichte Wohnzimmer des Hauses, dem Lieblingsaufenthalt des Chefs hinauf.

Faltening ließ zwei Flaschen Wein, einen Imbiß und einige Cigarren von der Haushälterin bringen.

N o t i z.

(Der Toiletten-Reichthum grüner Frauen.) Die schönsten Spitzen in Europa besitzt Isabella, die Königin-Mutter von Spanien. Der Werth dieses Juwels wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt und dieselben bilden ein altes Heilmittel. Als das kaiserliche Heer aus allen Ländern und aus Werth allein an 100,000 Mark betragen soll. Die Königin Victoria dagegen zeichnet sich durch ihren Reichthum an Schmuck aus. Sie besitzt indische Scherwäse, zu deren Verfertigung zwanzig Jahre geübt haben, und die heut zu Tage gar nicht mehr gefertigt werden, weil das Geheimniß der Fabrication verloren gegangen ist. Einige dieser Scherwäse sind aus Goldäden gewebt, und die Stickereien mit Perlen und Diamanten verziert. Auch diese Scherwäse werden auf mehrere Millionen taxirt; doch bedeutet sich Victoria, wie wir wissen, derselben fast niemals, sondern sie zeichnet sich vielmehr seit dem Tode ihres Gemahls durch eine fast geistliche Einfachheit der Toilette aus. Die prächtigsten Smaragden besitzt die Kaiserin von Oesterreich, die größte Sammlung von Rubinen die Großherzogin von Sachsen-Weimar; Türkise und Perlen ohne Gleichen nennt die russische Kaiserfamilie ihr eigen, während das englische Königshaus sich eines großen Schatzes von Saphiren erfreut.

Kenntniß läßt ihn für jede politische Idee, die treffende Form und das auffällende Beispiel finden; er kennt die Einrichtungen des Orients so genau wie die Geschichte der slavischen Völkerstämme und die Aspirationen der westeuropäischen Nationen; immer aber wendet sich sein Geist wieder den Angelegenheiten unseres Vaterlandes zu, von hier geht er aus, hier er kehrt er zurück, und er findet Worte, wie man sie im Dienste einer edlen Sache selten schöner gesprochen hat, um Dasjenige auszudrücken, was die Volksseele bei uns erfüllt.

Ein nicht uninteressanter Zufall ist es, daß der Brief K o s s u t h ' s gerade mit der Veröffentlichung der türkischen Constitution zusammenfällt. Die Meinung K o s s u t h ' s ist dem Reformwerke entschieden günstig und er — der die Türkei aus eigener Anschauung kennt — hält dafür, daß das mohamedanische Volk sich in raschster Zeit an die Ausübung der Rechte einer freien Verfassung gewöhnen würde.

Die Form dieses Briefes scheint uns im Großen und Ganzen nicht so ansprechend zu sein, wie diejenige des jüngst veröffentlichten Schreibens. K o s s u t h ' s gebraucht hier vielleicht mehr Bilder als unbedingt notwendig und er verweilt bei der Erklärung dieser ziemlich gemeinverständlichen Redebildern manchmal beträchtlich lange. So keine Mängel jedoch aber eine im Ganzen so bemerkenswerthe Manifestation nicht in ihrer Bedeutung schmälern. Der Geist, der den neuen Brief K o s s u t h ' s durchweht, ist Geist von unseres Volkes Geist, jenes Volkes, das gewohnt ist, K o s s u t h ' s selbst damals mit Respekt anzuhören, da er sich von dem fast einstimmig geäußerten Verlangen der Nation trotzig abwandte, um Wege zu wandeln, auf welche ihm die Einsichtigen selbst seiner eigenen Partei nicht folgen mochten. Wie wenig begründet die Vorwürfe waren, die er damals an unser Volk richtete, das kann K o s s u t h ' s gerade aus der sympathischen Annahme erselien, welcher seine jetzigen Äußerungen im ganzen Lande begegnen.

S e m l i n, 25. December. Ein bedeutsames Zeichen der Zeit: während die in Belgrad weilenden russischen Officiere sonst täglich haufenweise hierher kamen, gelangt es jetzt nur Einzelnen, und diesen auch nur mit schwerer Mühe, sich den nöthigen Urlaub hierher zu verschaffen. Auch das civile Herüberkökettiren von omladinisch-panslavistischer Seite läßt sich nicht mehr beobachten. Ueberhaupt zeigen die leitenden serbischen Geister ein geradezu ängstliches Bemühen, Oesterreich-Ungarn zu — versöhnen.

W i e n, 25. December. Nach einer Rundmachung des Finanzministers sind die bei der Convertirung der allgemeinen Staatsschuld vorkommenden Auf- und Hinanzahlungen künftighin von der Partei zu dem Durchschnittscurs, welcher in dem amtlichen Coursblatte der Wiener Börse von dem der Convertirung vorangegangenen Tage für die betreffende Staatsschuld-Kategorie notirt erscheint, zu leisten, beziehungsweise unter der in der angeführten Rundmachung enthaltenen Beschränkung anzupreisen.

A u s l a n d.

B e r l i n, 25. December. Die von hiesigen Journalen angekündigte Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen wird erst am 22. März, dem achtzigsten Geburtstag des Kaisers, erlassen werden.

Die national-liberale Partei acceptirt die Forderung der Fortschrittspartei, was in einem nach den Festtagen zu gewärtigen Wahlauftritt Ausdruck finden soll. Die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt K o n s t a n d ' s werden dementirt.

M ü n c h e n, 25. December. Der König sendet die commandirenden Generale der beiden bayerischen Armee-corps nach Berlin zur Beglückwünschung des Kaisers zu seinem hiebzehnjährigen militärischen Dienstes-Jubiläum.

B e l g r a d, 24. Decem. Fürst Milan und Minister N i t i c ' s hatten das Protocoll über die der österreichisch-ungarischen Monarchie wegen der "Nabegy"-Affaire zu gewährende Satisfaction unterfertigt: 1. Ausdruck tiefsten Bedauerns über das Vorgefallene und festes Versprechen, Aehnliches für die Zukunft zu verhindern; 2. Ersatz der durch die nothwendig gemordenen Schiffahrten der österreichisch-ungarischen Regierung erwachsenen Kosten; 3. Internirung der Bulgaren auf gemeinsame Kosten. Fürst Wrede begab sich eben zu dem Zwecke nach Semlin, um das Obige an das auswärtige Amt in Wien zu notificiren, als auf die Monitors geschossen wurde. Wrede erklärte sofort, daß ihm das actuelle Cabinet keine acceptable Bürgschaft mehr bieten und er sich mit demselben in keine Verhandlung einlassen könne. Darum entschloß sich auch Milan, die Demission N i t i c ' s anzunehmen. Fürst Milan hätte am liebsten Marinovic's mit der Bildung des neuen Cabinets betraut, nach besserer Erwägung jedoch wählte er Zulics als in Wien voransichtlich beliebteste Persönlichkeit; Marinovic's ist bekanntlich ausgesprochen russenfreundlich und in Oesterreich-Ungarn persönlich unbekannt.

K o n s t a n t i n o p e l, 23. December. Heute Nachmittags um 2 Uhr fand die erste Conferenzsitzung statt; Präsident ist Savfet Pascha, Sekretäre sind Kara Theodor, Serkis Efendi und Graf Mouy. Die Bevollmächtigten tauschten ihre Vollmachten aus. Nach der Eröffnung sagte Savfet: "Die eben vernommenen Artilleriefeldben künftigen die Veröffentlichung der Verfassung an, welche den türkischen Staat umgestalten wird." Hierauf wurde das Resultat der Ergebnisse der Arbeiten in den Vorconferenzen verlesen und Savfet Pascha überreicht, welcher eine Frist zur Prüfung verlangte. Sodann wurde die Sitzung wegen des Kurban-Vertrags vertagt. Die zweite Conferenzsitzung findet wahrscheinlich am Dienstag statt.

In der nächsten Conferenzsitzung wird die Frage der Verlängerung des Waffenstillstandes geprüft und ist eine Verlängerung für vierzehn Tage wahrscheinlich. — Eine Deputation der Börse begab sich nach dem Palais zur Aclclamirung des Sultans anlässlich der Verfassung. — Der britische Botschafter verläßt am Donnerstags Konstantinopel mit seiner Familie.

N e w y o r k, 23. December. Der Oberste Gerichtshof Floridas wies das Control-Comité von Wahlmännern für die Präsidentenwahl an, die abgegebenen Stimmen nochmals auf Basis der letzten Berichte zu prüfen. Die Demokraten glauben, die neue Prüfung werde einen Erfolg für Tilden in Florida ergeben. — Die demokratische und republikanische Legislatur Süd Carolinas wurden vertagt, ohne daß ein Vergleich zu Stande gekommen wäre.

Vocal- und Tagesnachrichten.

H e r m a n n s t a d t, 28. December. (Militärisches.) Se. I. und I. apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: den Oberarzt in der Reserve: die Assistenz-Arzte in der Reserve: Dr. Fibor Menzger, des Garnisons-Spitals Nr. 22 zu Hermannstadt, genannten Garnisons-Spitals, beim 8. Inf.-Regt.; ferner zu ernennen: zu Lieutenant in der Reserve: in der Infanterie: die Reserve-Capeten: Geza Robacs, des 2. Inf.-Regts., im Regimente, Clement Frischherz, des 4. Inf.-Regt., Karl Baumgarten, des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 62. Alexander Popp, des 63. Inf.-Regts., Emil Karschal, des 23. Feldjäger-Bat., beim 62. Inf.-Regt., Hanns v. Wayda, des 23. F.-J.-Bat., beim 62. Inf.-Regt., Karl Fäger v. Redtbor, des 30. Inf.-Regts., im Regimente, Silberer Pollanb, des 4. Inf.-Regts., beim 64. Inf.-Regts., im Regt., Gustav Scheller, des 64. Inf.-Regts., im Regt., Alois Seeger, des Kaiserjäger-Regts., beim 50. Inf.-Regt., Leopold v. Chiapo, des 9. F.-J.-B. und Josef Kaschingbauer, des 20. F.-J.-B., beim 50. Inf.-Regiment, Robanu Ciacomuzzi, des 31. Inf.-Regts., Nikolaus Papp, des 50. Inf.-Regts., im Regimente, Friedrich Panusch, des 4. Inf.-Regts., beim 50. Inf.-Regt.,

Emil Robert Bruck, Theodor Martin, Rabu Popca, des 2. Regts., im Regimente in der Reserve: in der Reserve: Johann Kateroffiere: Johann des 8. Feld-Artillerie-Regiments, Julius Ernann wird: Freiwillige Johann P. weiter zum W. willigen: Josef Zitta Hermannstadt, Paul G. Paul Hause, des 28. sämtlich beim 11. In die Reserve Medicamenten-Chefe C. Nr. 16 zu Budapest, In der Reserve Referer: August Bunde Schäßburg, beide von jener Nr. 16 zu Buda. — (Aus d. unter dem Präsidium Aussschusses lam zur sammlung Dr. W. beiläufig lautet: D. 1. Die diesbezüglichen und der in der Muttersprache als den bestehenden G entsprechend begünstigt. 2. Werde das die Generalversammlung nicht gerechtfertigten G stehenden Gegenstände die Sache selbst, sonde Mitglieder der Gener geschäftigt habe. 3. Werde, um ständige Ausschuss ang mit Rücksicht auf die eine Bestimmung der arbeitung und Vorlag Nach Berlesung Motiven wird die G derselbe als Grundlag In der Special G e b e l und S c h o d II wird, nachdem sich einhellig, und Punkt I gesprochen mit Allen G Es wird sonach versammlung durch der Hierauf gelangt Ministeriums wegen A öffentl-Commissionen, z zwei derartige Commis wird beschloßen, es der Präsidenten sofort zu Nachdem hiemit erledigt waren, wurde Hierauf constitu Section) und verhandelt geschied des früheren Mi Andreas Seifert. Der Antrag des wolle beschließen, es se 2 Monate dem Wählit unfähig sei, mit Ende zu versehen; es sei dessen Penj jährlichen 800 fl. auf d an anzuweisen; es sei der Herr lichen Decrete und Ann stimmig angenommen u — Nachdem am wird, findet die Vorlesu Pfliegerin und Beschützert um 6 Uhr Abends statt. — (G e l d) ist si akademie-Professor Dr. fertigen vom ungaris gelungenen Auseinander allgemeinerung, den rela zeichen zc. zu einer sehr o für die Zukünftigkeit. — (A u s d e m auch Officiers- und Bea der im Casino befindliche 90 kr. abnommen. Die von 9 bis 12 Uhr entge — Der Buchhändler erwählt wurde, war gef die Hände mit der Buch Anfälle von Jerusalem au — In der Garder Abend eine Latene verge reclamirt worden. — (E i n F e l d b auf dem Hundsrücken ge — T o d e s f a l l. Vater des hiesigen Advoca öffentlichen L. Notars Pet — (P a r a r e e w hat am 22. d. den Woz zu ihrem Selbstmörder erw — Betriffs der in über einen blutigen Dorf. Orte nachstehende Einzelhe Am 20. d. M. A b e Romäne einem sächsischen aus dessen Querde gesto durchsprüngen; der gerade brachten Holzmagazins Be nahm sich des Delict an, indem Tab zugedachten Prü Da später fängt de und zum Danke für den v d der Professor Dr.

Ami Robert Bruckner, Adolf Schäfer, des 28. Inf.-Reg., beim 81. Inf.-Reg., Theodor Martin, des 28. Inf.-Reg., beim 2. Inf.-Reg., Johann Reusch und Regts. im Regimente; in der Artillerie: die in die Reserve überlegten einjährig Freiwilligen und des 8. Feld-Artillerie-Regts., im Regimente, Adolf Knall, des 6. Feld-Art.-Regts., im Regimente, Julius Ritter v. Huscaru, des 5. beim 8. Feld-Art.-Regts. Ernann wird: zum Reserve-Cadeten: der in die Reserve überlegte einjährig Freiwillige Johann Plattner, des 31. Inf.-Regts., im Regt.; weiters zum Mil.-Verpflegs-Accessiten in der Reserve: die einjährig Freiwilligen: Josef Zitta, des 42. Inf.-Regts., beim Mil.-Verpflegs-Magazine zu Hermannstadt, Paul Gluth, des 28. Inf.-Regts., beim Mil.-Verpflegs-Magazine zu Paul Bause, des 28. Inf.-Regts., Josef Hoffmann, des 47. Inf.-Regts., beim Mil.-Verpflegs-Magazine zu Hermannstadt. In die Reserve wird überlegt (nach vollendeter Präsenzbienzeit): der Mil.-Medicamenten-Chefe Georg Radulescu, von der Garnisons-Spitals-Apothek. In der Reserve werden überlegt: die Mil.-Medicamenten-Accessiten in der Reserve: August Stuber (Domicil: Wagg-Camp) und Friedrich Schuster (Domicil: Schäßburg), beide von der Garnisons-Spitals-Apothek Nr. 19 zu Preßburg, zu jeener Nr. 16 zu Budapest.

(Aus dem ständigen Ausschuss.) In dem gestern unter dem Präsidium des Herrn Vicegepans Widel abgehaltenen ständigen Ausschusse kam zur Verhandlung ein von dem Mitglied der Generalversammlung Dr. W. Bruckner eingebrachter motivirter Antrag, welcher beiläufig lautet: Die Generalversammlung wolle beschließen: 1. Die bisherige Pflegepflicht, wornach die Operate des ständigen Ausschusses und der Sectionen in einer der Protokollsprachen, und zwar in der Muttersprache der betreffenden Referenten eingebracht wurde, werde als den bestehenden Gesetzen und den tatsächlichen Verhältnissen vollkommen entsprechend gebilligt. 2. Werde das Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Obergepan die Generalversammlung vom 20. d. M. aus durch die bestehenden Gesetze nicht gerechtfertigten Gründen geschlossen, bevor die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände ihre Erledigung gefunden, dadurch aber nicht nur die Sache selbst, sondern auch die auf den bürgerlichen Erwerb angewiesenen Mitglieder der Generalversammlung an ihrem Erwerbe, Zeit und Geld geschädigt habe. 3. Werde, um eine feste Norm für die Zukunft zu erhalten, der ständige Ausschuss angewiesen, eine Geschäftsordnung zu verfassen, worin mit Rücksicht auf die bestehenden Gesetze und die tatsächlichen Verhältnisse eine Bestimmung betreffs Gebrauches der Protokollsprachen bei Ausarbeitung und Vorlage der Referate Rücksicht zu nehmen ist. Nach Verlesung des Antrags sammt den demselben vorausgeschickten Motiven wird die Generaldebatte eröffnet, und über Antrag Gebel derselbe als Grundlage zur Specialdebatte angenommen. In der Specialdebatte wird Punkt I des Antrags nachdem von Gebel und Schöcherus gesprochen, einstimmig angenommen; Punkt II wird, nachdem sich Niemand zum Worte meldet, bei der Abstimmung einseitig, und Punkt III nachdem Dr. Racuti, Preda und Gebel gesprochen mit Allen gegen zwei Stimmen zum Beschlusse erhoben. Es wird sodann der Antrag Bruckner's der morgigen Generalversammlung durch den ständigen Ausschuss zur Annahme empfohlen. Hierauf gelangt zur Verhandlung ein Erlaß des hohen kön. ung. Ministeriums wegen Wahl der Präsidenten für die aufzustellende Pensions-Commissions, nachdem nun im Sinne früherer Ministerial-Erlasse zwei derartige Commissions im Hermannstädter Comitatus aufzustellen sind, wird beschlossen, es sei die Generalversammlung einzuladen, die beiden Präsidenten sofort durch Wahl zu bestellen. Nachdem hiemit die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände erledigt waren, wurde die Sitzung geschlossen. Hierauf constituirte sich die Section II (ökonomische und finanzielle Section) und verhandelte das von dem Vicegepan herübergegebene Pensions-gesetz des früheren Mühlbacher Senators derzeitigen Waisenamts-Beisitzers Andreas Seifert. Der Antrag des Referenten Schöcherus: die Generalversammlung wolle beschließen, es sei Andreas Seifert, da er durch 40 Jahre und 2 Monate dem Mühlbacher Magistrat gedient, nunmehr aber dienstunfähig sei, mit Ende December d. J. in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen; es sei dessen Pension in der Höhe des letzten Jahresgehaltes von jährlichen 800 fl. auf die Mühlbacher Stuhlcase vom 1. Januar 1877 an anzunehmen; es sei der Herr Vicegepan zur sofortigen Ausfertigung der bezüglichen Decrete und Anweisungen aufzufordern, wurde ohne Debatte einstimmig angenommen und die Sitzung geschlossen. — Nachdem am 30. d. M. ein Musikvereins-Concert abgehalten wird, findet die Vorlesung Professor Karl Döring's: „Die Frau als Pflegerin und Beschützerin der Kunst im Hause“ Donnerstag am 28. d. M. um 6 Uhr Abends statt. — (Geld) ist sicherlich ein interessantes Thema; nun Herr Rechts-akademie-Professor Dr. Oscar Melzl gestaltete dasselbe in seinem gefirgten vom ungarischen Redevorleser veranlaßten Vortrage durch die gelungenen Auseinandersetzungen über die Entstehung, Verbreitung, Verallgemeinerung, den relativen und wirklichen Werth der Geldmittel, Geldzeichen u. zu einer sehr anziehenden, geistigen und geistreichen Unterhaltung für die Zuhörererschaft. — (Aus dem Casino.) Vom 1. Januar 1877 an können auch Officiers- und Beamten-Witwen, sowie deren Waisen auf Bücher der im Casino befindlichen Bibliothek vierjährig gegen Entrichtung von 90 kr. abonniren. Die Abonnements werden im Bibliothekslocale täglich von 9 bis 12 Uhr entgegengenommen. — Der Buchbinder-Geselle, dessen Selbstmord-Versuch gestern erwähnt wurde, war gestern noch am Leben; er hatte den Versuch, sich die Hände mit der Buchbinder-Schneidemaschine zu amputiren, in einem Anfälle von Zerstreuung ausgeführt. — In der Garderobe des nächtlichen Redoutensalles ist vorgestern Abend eine Laterne vergessen worden und kann beim Garderobe-Bücher reclamirt werden. — (Ein Feldbett) wurde vorgestern Abend aus einem Hause auf dem Hundsrücken gestohlen. — (Todesfall.) In Kolozs ist dieser Tage J. Nemes, Vater des hiesigen Advocaten Dr. Johann Nemes und des Kronstädter öffentlichen l. Notars Peter Nemes, gestorben. — (Pfarrerwahl.) Die ev. Kirchengemeinde A. B. in Seip hat am 22. d. den Marschallherder ev. Pfarrer Emerich Hunyadi zu ihrem Seelsorger erwählt. — Betreffs der in unserem Blatte vom 22. d. enthaltenen Notiz über einen blutigen Vorfall in Talmaes erhalten wir aus genanntem Orte nachstehende Einzelheiten: Am 20. d. M. Abends hatte ein dem Trunke ergebener Vorkeser Roman einem sächsischen Fuhrmann im hiesigen Wirthshause das Essen aus dessen Quertafel gestohlen, dieser hatte es bemerkt und wollte ihn durchprügeln; der gerade anwesende in Talmaes geborene Zigeuner, dermalen Holzmagazin-Besitzer in Rivu-Badu und verabschiedeter Soldat nahm sich des Verbrechens an, und durch seine Vermittlung unterließen die Leute das zueinander Prügeln. Da später fängt der Beschuldigte mit seinem Beschützer Streit an, und zum Danke für den ihm geleisteten Schutz sticht er seinem Beschützer, so der Vorkeser Roman ein in Talmaes geborenen, ver-

abschiedeten Zigeuner in die Brust Der Thäter ist, wie bereits bekannt, der Behörde zur Bestrafung eingeliefert worden.

(Hohes Alter.) Der unter dem Namen „Frigi Bacsi“ in mehreren Städten Siebenbürgens bekannte langjährige Diener des k. Gubernialrathes Elias Macelariu ist vorgestern im Alter von 92 Jahren hier gestorben.

Im Finanzministerium werden — wie „Nemzeti Hirlap“ berichtet — Maßregeln zur strengeren Controle der Jagdgewehr-Decker vorbereitet. So sollen namentlich die Lizenz-Blankets alljährlich in einer andern Farbe ausgestellt werden, damit die gemeindebehördlichen Organe, die häufig weder lesen, noch schreiben können, von der Farbe erkennen können, ob die Lizenz für das betreffende Jahr Gültigkeit hat.

(Für das Denk-Monument.) Nach dem dritten Ausweise, den das ungarische Amtblatt veröffentlicht, waren bis zum 8. December für den bezeichneten Zweck im Ganzen 34,170 fl. 01 kr. 46 fl. in Gold und Silber und 400 fl. in Wertpapieren eingelassen. Die höchsten Summen in diesem Ausweise sind: 500 fl. vom Baron Albert Wodianer, 400 fl. vom Grafen Domocapitel, je 300 fl. von Koloman Gyogy und Stephan Gorove und je 150 fl. von Baron Bela Wendheim und Koloman Bedekovic.

Auf der Jitraner Staatsbahn zwischen Ratkowitz und Pinquente ist der Bahndamm auf 40 Meter Länge und zwei Meter Tiefe abgerutscht. Die Vertheuerung wird mehrere Tage dauern. — Auf der Karl-Ludwig-Bahn ist in der Station Barczona der Sitzzug mit einem Passzuge zusammengestoßen, zwei Passagiere sind leicht, ein Postconductor schwer verwundet, beide Locomotiven beschädigt.

(Die ungarische und russische Jugend.) Die Bewegung, welche die türkenfeindliche Demonstration der Budapester Universitätsjugend an den Universitäten der russischen Hauptstädte hervorrief, wird in einem, dem „P. R.“ zu Verfügung gestellten interessanten Briefe aus St. Petersburg in eingehender Weise illustriert. Es heißt in diesem Schreiben unter Anderem:

Die Moskauer Universitätslehrer haben bekanntlich an die Ungarn ein Telegramm abgeleitet, in welchem der „treuesten, aus dem Herzen kommenden Beachtung“ Ausdruck gegeben wird. Als die Petersburger Studenten das vernahmen, versammelten sich circa 500 derselben, welche nach fünfenlangem Toben und Lärmen beschloßen, gegen das Vorgehen der Budapester Universitätsjugend zu protestiren und zum Angeben an die Oerter des jetzigen Krieges eine Demonstration zu inszeniren. Der Polizeichef General Treppoff traf seine Maßregeln, nicht zur Verhinderung, sondern bloß zur Einschränkung der Demonstration, da die russische Regierung vorläufig nur Demonstrationen gegen die Türkei gestattet. Die Universitätslehrer hielten also eine Versammlung ab, sie wählten einen Präsidenten und erwiderten die lauten Proteste des ersten Redners mit donnernden Hurra's; die Expectationen des zweiten Redners wurden jedoch durch die Polizei unterbrochen. Es entstand nun ein ungeheures Durcheinander; die jungen Leute agirten mit Händen und Füßen schrien, tobten und beschimpften die Polizei. Das währte so beiläufig zehn Minuten, worauf sich die Anwesenden zerstreuten. Aus den mit Beschlag belegten Papieren wurde entnommen, daß die Versammlung gegen das Auftreten der Budapester Jugend zu protestiren und in der St. Isaacs-Kirche für die russischen „Martyrer“ einen Trauergottesdienst zu veranstalten beschloß. Der Letztere wurde denn auch in Anwesenheit von circa 500 geladenen Personen abgehalten. Die Polizei konnte dies nicht verhindern.

(Bosnische und montenegrinische Gräuelt.) Wie man jetzt nachträglich aus Scragewo meldet, haben am 11. November Jungenten das Haus eines Mohamedaners zu Prosniwa, in der Nähe von Banjaluka im District von Derwent, umzingelt, den Besitzer bis zu einem nahen Hügel geschleppt und ihn dort gliedweise zerstückelt und getödtet. Am 25. November haben die Jüngerten das Haus und die Strohmagazine Mustafa Bey's in Kinoska bei Derwent angezündet. Die Räuber wurden durch einige Schüsse verjagt und einer derselben auf der Flucht getödtet. Der Leichen von einer Reihe in Serbien und der Türkei zurückgekehrte englische Vice-Admiral Day entwirft in einem Schreiben an die Times einseitige Schilderungen von montenegrinischen Gräuelt. „Ich reise“ — heißt es in dem Schreiben — „ein paar Tage mit einem hochgestellten und tapieren russischen Officier, der länger als ein Jahr in Montenegro und Serbien gedient hat. Er theilte mir mit, daß er zweimal gedroht habe, seinen Posten in Montenegro niederzulegen, wegen des Brauchs der Montenegriner, ihren Feinden die Nasen abzuschneiden; daß er über fünfhundert Körper auf einem Schlachtfelde gezählt habe, welche in dieser Weise, manche noch lebend, verstümmelt worden waren; daß jedoch die montenegrinischen Auführer nicht dazu demogen werden konnten, den Brauch, ihre Angehörigen nach der Zahl der eingeleferteten Nasen zu bezahlen, aufzugeben. Ich besuchte das Spital in Scutari und sah die fünf Fälle von Nasenverstümmelung und andere Barbareien. Ich hörte auch von den (christlichen) Aerzten, welche mir die Einrichtungen dieses wunderbar geleiteten Spitals zeigten, daß mehr als zweihundert Fälle von Nasenverstümmelung noch jüngst in dem Dardanellen-Hospital in Behandlung standen, und daß sie in Erfahrung gebracht, daß noch viele andere derartige Grausamkeiten vorgefallen, deren Opfer an den Folgen theilweise gestorben, theilweise in den Feldspitalern getödtet worden waren.“ Das ist die Nation, welche der Czar in seiner berühmten Moskauer Rede als ein Volk von Helden nicht genug zu feiern wußte!

(Geschichte einer Champagner-Flasche.) Im „Hotel de Commerce“ in Pera wird eine wohlverpackte Champagner-Flasche aufbewahrt, in welcher sich zwei verwaissene Papierreife befinden, auf denen deutlich die Namen Joseph Götvös und Radislans Szalay zu lesen sind. Wie diese Flasche in die türkische Hauptstadt gekommen, darüber erzählt ein Freund Szalay's heute in einem ungarischen Blatte Folgendes: Um die Mitte der zwanziger-Jahre machten die beiden Freunde Götvös und Szalay einen Ausflug nach der damals noch eine veritable Wildniß bildenden Neupeter Hafeninsel. Sie warfen sich in's hohe Gras und sprachen begeistert von ihren großen Lieblichkeitsideen, von ihren goldenen Träumen. Szalay zog jedoch aus einer Handtasche eine Flasche Champagner hervor und die Freunde leerten dieselbe auf Ungarns Zukunft und auf die Freiheit der Völker. Da taucht in Szalay eine Idee auf; er nimmt zwei Papierreife, auf den einen schreibt er, auf den anderen Götvös seinen Namen, die Zeit werden in die Flasche gegeben, letztere zugetroßt und mit den Worten: „So weit die Donau und die Meeresswellen diese Flasche treiben, so weit mögen sich unserer Ideen verbreiten.“ in den Strom geschleudert. Viele Jahre darauf sandte der Zufall türkischen Fischern an einem der romantischsten Punkte des Bosphorus, in der „Baluk-Innen“. Da diese Flasche in's Netz. Heute wird sie in dem genannten Hotel, dem Sammelplatze der in Pera wohnenden Ungarn, als Reliquie aufbewahrt. — (Das Testament des Cardinals Antonelli), welches in Rom bei dem Notar Scipini Vici zu Jedermanns Einsicht aufgelegt ist, enthält folgende Stelle: „Vorur ich daran gehe, über mein Privatvermögen zu verfügen, erkläre ich, daß ich keine anderen Capitalien besitze, als diejenigen, welche mir aus dem Nachlasse meines guten Vaters wurden, oder solche, welche ich aus den mir von ihm hinterlassenen Mitteln verschaffen konnte. Ich protestire daher gegen alle die Verläumdungen, die man hierüber und über allerlei andere Dinge in der Welt verbreiten ließ, vor Gott, welcher mich richten wird, und vor ihm verzichte ich von Herzen allen Denjenigen, welche die Absicht hatten, mir Böses zuzufügen.“

(Ein schauerliches Verbrechen) ist in der Nacht vom 17. auf den 18. d. in Bukarest verübt worden. Lorenz Döring, Beamter der rumänischen Eisenbahn, betrat in der gedachten Nacht gegen 1 1/2 Uhr das in der Strada Berzi hinter dem Militärspital gelegene Gasthaus des Sigismund Aron und forderte eine Tasse Kaffee, die ihm jedoch, weil er stark betrunken war, verweigert wurde, worüber Döring, seiner Nationalität nach ein Pole, derart in Aufregung gerieth, daß er mit dem genannten Gastgeber einen heftigen Streit anfang und denselben mit seinem Stock schlagen wollte. Aron griff nach dem Stocke, blieb jedoch nur mit der Scheide deselben in der Hand, da Döring den Degen aus demselben herausgerissen hatte, mit welchem er dem Aron einen solchen Stich in die Brust versetzte, daß dieser augenblicklich todt zu Boden sank. — Von der Sicherheitsbehörde ergriffen und vom Procurator in's Verhör genommen, gelangt Döring, die That und seine ganz nüchtern geworden hinzu, daß er dieselbe im Kausche begangen habe, den er sich aus Freude angetrunken hätte, weil er eben an diesem Tage die Nachricht erhalten habe, daß seine noch im Auslande weilende Gattin ihm ein Knäblein geboren! — Das ist entsetzlich!

(Literarisches.) „Ursinia“ und „Artemis“, Novellen von Carl Erdmann Ebler. S. Wien. Verlag von Facsh & Frick, l. t. Hofbuchhandlung. Cleg. gebest. Preis à fl. 1.—, Mark 2.—.

Die „Wiener Abendpost“ vom 27. November schreibt darüber: In gelobten arigen Bänden läßt der Verfasser seinen „Colortribunen“ zwei neue Prosabildungen folgen. Dieselben bekennen sich mit jenen zu dem gleichartigen Genre, deuten es aber auf andere Gebiete aus. In „Ursinia“ wurde das Burg- und Klosterleben des Mittelalters geschildert, „Ursinia“ dagegen verlegt den Leser nach Rom, an den Hof des Augustus, mitten hinein in die Lebhaftigkeit der beginnenden Cäsarenzeit, und „Artemis“ entnimmt das Motiv derselben Begegnung zwischen Germanen und Römern in den deutschen Wäldern.

Was schon für den glänzenden Erfolg der „Colortribunen“ maßgebend war, bildet auch an diesen neueren Schöpfungen die Glanzseite: historische Begegnung und solches Studium hat Ebler mit manchem Anderen gemein, aber daß er sich schon bei seinem ersten Vortreten in die Öffentlichkeit als Meister im Style erwies, das gibt den Ausschlag und ist um so erfreulicher, als im Allgemeinen die deutsche Prosa in zunehmender Verwilderung begriffen ist. Gerade was den Styl anbelangt, befinden die jüngeren Culturkrieger Ebler's sogar noch einen erheblichen Fortschritt; er hat sich größerer Deconomie beflissen und dadurch von Kraft des Ausdruckes gewonnen. Die „Ursinia“ hat der Verfasser dem Obersthofmeister Prinzen Constantin zu Hohenlohe-Schillingsfürst hingegeben.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuss-Vereins für November 1876.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, and Standes-Ausweis. Includes sub-headers like 'An 91 zurückgezählten Vorschüssen' and 'Für 91 ausgegebene Vorschüsse'.

Table titled 'Standes-Ausweis' with columns for 'Obiger Kassaest', 'Staatspapiere und Effekten', 'Vorschüsse', 'Aufgenommene Darlehen', and 'Mitglieder-Einlagen'.

Telegramme.

Budapest, 27. December. (G.-B.) Ministerpräsident Koloman Tisa und Finanzminister Szöll sind nach Wien abgereist. Seine Majestät geht heute Abends ebenfalls nach Wien, wo morgen großer gemeinsamer Ministerrath abgehalten wird.

Athen, 27. December. (G.-B.) Die Kammer bewilligte einen Credit von zehn Millionen für außerordentliche Rüstungen und genehmigte die Vorlage, betreffend die Einberufung von 120.000 Mann.

Konstantinopel, 26. December. (G.-B.) Midhat Pascha besuchte heute die Conferenz-Bevollmächtigten, äußerte sich über die Garantien und die Mitwirkung fremder Gensdarmarie, sprach aber von keiner Ablehnung. Salisburg erklärte dem Sultan, alle Mächte bestehen einig auf die Annahme der Forderungen; im Ablehnungsfalle würden alle Vorkämpfer abreisen. — Die nächste Conferenz findet endgiltig Donnerstag statt; die Pforte wird alsdann ihre Entschloßungen bekannt geben. — Die Waffenruhe wurde auf 14 Tage verlängert.

Obem Pascha wurde zum Präsidenten des Staatsraths ernannt. — Odian Effendi geht in besonderer finanzieller Mission nach Paris und London.

Konstantinopel, 27. December. (Tel. des Corr.-Bur.) Es scheint gewiß, die Pforte werde die Vorschläge der Mächte nicht en bloc zurückweisen. Die Bevollmächtigten scheinen, um den Widerstand der Pforte zu brechen, geneigt zu sein, sich über gewisse Details in Erörterungen einzulassen, wenn die ausgeprochenen Principien aufrechterhalten werden. Die Mehrzahl der Diplomaten macht große Anstrengungen, um einen Bruch zu vermeiden.

Table titled 'Telegr. Wiener Cours vom 27. December 1876.' with columns for '5% Metallique', '5% mit Rai-u. Nov.-Zinsen', '5% National-Anlehen (Silber)', '1860-er National-Anlehen', 'Bankactien', 'Creditactien', 'London', '100 Franz Deutsche Reichsbank', 'Lemesse-Grundentlastungsbobl.', 'Siebenb.', 'Kroat.-slav.', 'Silber', 'R. l. Münz-Ducaten', and 'Napoleonbr'.

Die Legende des Sultans Murad.

Das Berliner Tageblatt erhält von seinem Specialcorrespondenten aus Konstantinopel folgende Mittheilungen:

Man irrt in Westeuropa, wenn man glaubt, daß die mythenbildende Kraft der Orientalen erloschen sei. Gerade jetzt erst, angeregt durch die aufregenden Ereignisse der jüngsten Monate, beginnt die Phantasie des Volkes hier lebhafter denn je ihre Schwingen zu regen, und in demselben Augenblicke, in welchem ein Complot entdeckt wurde, dazu bestimmt, den entthronten Sultan Murad zu entführen, ist sein Name, sagenumwöhnt, wieder in Aller Munde. Man erzählt sich, daß der Sultan durchaus nicht so irrsinnig sei als ihn die Doctoren ausgegeben, und daß die Krankheit, an welcher er ganz besonders leide, als „Reform-Erbrechen“ oder „Fortschritt-Seuche“ bezeichnet werden müßte. Daß Murad zur Zeit, da ihn Abdul Aziz streng überwachen und zuweilen malträtiren ließ, für den Liberalismus schwärmte, ist außer Zweifel. Er suchte damals mit Vorliebe die Gesellschaft von Europäern auf und unterhielt sich gern mit diesen über seine Zukunftspläne. Man erlaubte sich nur über diese Pläne unter Anderem auch bei einem seit langen Jahren in Pera lebenden französischen Schriftsteller, dem Begründer einer der fünf dort in französischer Sprache erscheinenden Zeitungen, der lange Zeit hindurch der „Revue“ oder in Anbetracht des Alters der „Mentor“ des zukünftigen Sultans gewesen ist. Damals begann der Morgen der „Jeune Turquie“ zu dämmern und der erwähnte Franzose Herr G. war das Bindeglied zwischen den Leuten des jungtürkischen Sultans und dessen hochm. Priester Mustapha Fazyl Pascha, das heißt, er intervenirte in den immer wiederkehrenden Gesprächen, die zwischen dem Prinzen und seinen Anhängern geführt wurden.

Dieser nämliche Herr G. war es, der für die Salbirung der Haupter der jungtürkischen Verschwörung sorgte, der die Gerichten die nach Paris geleitete und sie bei dieser Gelegenheit mit dem Betriebe occidentalischer Verwaltung, Justizgebarung u. s. w. vertraut machen wollte. Nebenbei bemerkt, war Herr G. von der politischen Gelehrtheit seiner Schüler nicht besonders erbauet. Eines Tages, als er sie in das Justizgericht, wo eben ein interessanter Proceß verhandelt wurde, führte, erlebte er, daß einer der jungen Burs nach einer Viertelstunde sein Interesse für den Proceß durch die Frage bekundete, „ob man nicht rauchen dürfte“ und sich sofort auf den Gang hinaus begab, um „eine Cigarette anzubrennen.“ Ein anderes Mal hatte Herr G. eine Zusammenkunft zwischen den Jungtürken und einigen hervorragenden Pariser Rechtsgelehrten anberaumt. Da kam wieder einer der Burs sehr vertiegt — und berichtete dem Mentor, seine Freunde erwarteten für den Abend den interessanteren Besuch einiger Ballettinen. . . .

Mustapha Fazyl Pascha wollte inzwischen keinen zweiten Türken an der Spitze der jungtürkischen Reformen dulden. So konnte denn der übrigens immer strenger bewachte Prinz Murad keine eigentliche Rolle als Dromon-Prinzen spielen — er trieb sich wohl über die Zurückführung der Elaqot und Daksien. Dieses Schlemmerleben würgte er jedoch beinahe durch russische Verordnungen an den europäischen Liberalismus und weichte mancher Reichthum der Einführung verfassungsmäßiger Zustände in der Türkei.

Da kam schließlich der Sturz des Sultans Abdul Aziz. Ruschi und Hussein Avni Pascha holten Murad aus dem Versteck, wo er die letzten Tage der Regierung seines argwöhnischen Vaters zugebracht hatte. Glaubwürdige Augen versichern, daß der neue Sultan damals noch vollständig gesund war — obwohl allerdings durch seine Ausschweifungen schon ziemlich erschöpft. Sofort nach seiner Thronbesteigung kündigte er die Absicht an, seine Reformpläne durchzuführen — zum größten Argerniß des Großveziers und Hussein Avni Paschas, die den Souverän zu überzeugen suchten, daß diese Reformen nur auf dem Papiere zu realisiren brauchten. Ueber die Köpfe seiner officiellen Rathgeber hinweg, setzte sich Murad darauf mit seinen französischen Freunden aus Pera ins Einvernehmen und suchte auch im Ausland Allianzen anzuknüpfen. So sendete er damals sein Portrait und ein sehr schmeichelhaftes Handschreiben an Gambetta — übrigens nicht ohne Wirkung, denn von diesem Momente an neigte sich die Politik der Republique française, des Gambetta'schen Organs, auf die türkische Seite. Die Mehrzahl der Mitglieder des Divans sah mit schmerzlichen Blicken auf dieses selbstständige Auftreten eines Prinzen, den der Ministerrath im Grunde nur als ein bloßes Werkzeug für seine eigene absolute Herrschaft betrachtete.

Da kam die Ermordung Hussein Avni's. Der gewaltsame Tod seines Vaters hatte bereits auf das Gemüth des neuen Sultans einen gewaltig-deprimirenden Eindruck gemacht. Der Anblick des von Angeln durchlöchernten Reichthums des Kriegsministers, mit dem der Sultan noch Tags vorher einen erregten Auftritt gehabt, brachte die latente Krankheit zum Ausbruch.

Was für eine Krankheit? Eine rein physische oder eine geistige? Die ärztlichen Gutachten, die doch von gewichtigen Fachautoritäten ausgehen, sollten eigentlich jedes Fragezeichen beseitigt haben. Man erlaubte sich aber in Stambul und selbst in Pera — auch in solchen Kreisen, die dem Kofferpastrich gewöhnlich nicht zugänglich sind — und man wird sich über die herrschende skeptische Auffassung wundern, welche den ärztlichen Zeugnissen gegenübertritt. Man konnte da wirklich glauben, sowohl die Franken in der Vorstadt, als die Türken in Stambul hätten ihre Ansichten über Aergre und ärztliche Unschicklichkeit aus den Wollbüchsen Spielkarten geschöpft. Kurz, man behauptet, daß die Krankheit Murad's

unteres Obristen mit furchtbar entstellten Zügen an und — fordert die Caffe . . . er zeigt auf die klaffende Wunde, liest dann mit der eisernen Reite, die er in der Hand trägt, daß es mir schauernd durch Mark und Bein dringt . . . er hebt sie empor . . . er hält sie mir vor mein Gesicht und raunt mir zu: „Das ist Dein Lohn Mörder!“ . . . Er klingt es nur wie dumpfer Grabeston, dann aber wird der Ton stärker und stärker, bis es wie Sturmesgebräus erklingt und es mir vorkommt, als ob ein ganzes Heer die Worte wiederhole . . . Und dann, Valerian, dann liege ich plötzlich im Kerker . . . der Henker mit dem roten Mantel tritt auf mich zu und zeigt mir sein frischgeschliffenes, zweifelhafte Schwert und flüstert ebenfalls, wenn er auf dasselbe zeigt: „Das ist Dein Lohn, Mörder!“ Da stürzt der Kerker über mich zusammen, ich will rufen und schreien . . . da erwache ich . . . ich öffne meine Augen — finstere Nacht umgibt mich, der Tag ist noch nicht angebrochen. — Und ich schlafe wieder ein, und wieder träume ich von all dem Schrecklichen, bis ich ermüdet und ermattet am Morgen erwache. das wiederholt sich jetzt Tag für Tag, daß ich . . . Valerian, Du wirst ja ganz bleich — was ist Dir?“

„Beende nur erst, dann will ich sprechen, Moritz!“
„. . . daß ich mir nicht anders helfen konnte, als unseren Stadtpfarrer über die Träume im Allgemeinen zu befragen!“
Beide schwiegen.
„Und was sagte er?“ fragte Valerian, um den Schweigend dastehenden Chef wieder zum Reden zu veranlassen.
„Alle Träume kämen von Gott,“ antwortete er mir . . . „Wie er das gesagt hatte, und ich ihn fragte, ob er überzeugt sei, daß es einen Gott gebe, da sah er mich einen Augenblick unwillig an, dann aber sprach er so eindringlich in mich, daß ich, wenn ich auch noch nicht ganz und gar überzeugt bin, mir doch sagen muß, daß es so sein kann. — Valerian, wir sind beide keine Jünglinge mehr; wir stehen, wie der Stadtpfarrer sagte, mit einem Bein bereits im Grabe und können, br! es überläuft mich eiskalt, wenn ich daran denke, jeden Augenblick zur Bestenhaft ge-

nie eine unheilbare gewesen sei. Man versichert, daß der Sultan am Tage seiner Absetzung vollkommen bei Sinnen gewesen wäre und verlangt habe, man solle ihm gestatten, nach West-Europa und zunächst nach Wien abzureisen. Das Ministerium schlug ihm jedoch das Anstehen ab und wies dem ehemaligen Herrscher das prächtige marmorne Gefängniß am Bosphorus an, welches er jetzt bewohnt. Die Minister wußten recht gut, daß eine Erneuerung der Scherenzugänge in Europa eine Bewegung der Entrüstung erzeugen müßte, welche den letzten Rest der ohnehin schwachen Sympathien für die Türken hinwegfegen würde. Man wachte daher wie auf den eigenen Augapfel über das Leben des Ex-Sultans, gleichzeitig wurde aber für seine totale Absperrung von der Außenwelt Sorge getragen. Trotzdem war noch vor einem Monat in Stambul das Gerücht sehr stark verbreitet, Murad sei vollständig genesen und hätte gegen die Usurpation Hamids einen Protest verfaßt, der in französischer und türkischer Sprache bereits seinen Weg über die Mauern des Palais am Bosphorus nach Westeuropa gefunden habe. Es fehlte schon damals nicht an Leuten (Ottomanen), welche die mögliche, obwohl nicht wahrnehmbare Wiedergeburt Murads als Menschen und als Präsidenten mit Genugthuung begrüßt hätten, da man seinem reformatorischen Sinn mehr zutraute, als den Hintergedanken des Abdul Hamid. Die Verschwörung zur Entführung des angeblich dahinsiehenden Sultans, den die Volkszunge wieder gesund ließ, erscheint in diesem Lichte somit durchaus nicht mehr als ein bloßes Hirngespinnst. Einer der Verschworenen wenigstens, der Dragoman Stradivitis, ist als ein resolutes charakteristisches Individuum bekannt. Der Mann verkehrte noch bis zum letzten Augenblick auf der hohen Pforte. Er ist nicht der Mann, sich in ein bloßes Kinderpiel einzulassen. Allerdings ist bei einem Manne von solchem Schläge die Frage erlaubt, ob er wirklich für Rettung des Ex-Sultans arbeitete oder pro Comto gewisser Effendis auf der hohen Pforte, die jetzt in diesem Augenblicke eine kleine in eiliger Stunde entdeckte Verschwörung brauchen könnten, um so der verhassten Verfassung zu entgehen, welche Abdul Hamid nun doch eines schönen Tages verkündet hat, um den Großmächtigen und ihrer Konferenz ein Schnitzmesser zu schlagen, Sultan Murad aber hat seine Legende und wie einst in Brandenburg der falsche Waldemar oder in Russland der falsche Demetrius, so wäre es bei der angeregten Phantasie der Osmanen kein Wunder, wenn die Gegner des jetzigen Sultans eines schönen Tages, anstatt des fieschen Murad, einen falschen Murad V. in Scene setzten, der mit viel oder wenig Geschick, seine Präsidentenrolle zu spielen versuchte. Die Macht der Legende ist auch beim Islam so groß, als in Marpingen oder Lourdes.“

Juland.

Budapest, 27. December. Heute Abends ward die Bevölkerung unserer Stadt, in deren Herzen die Freude über die jüngst empfangene „glänzende“ Satisfaction noch ganz eigenthümlich nachklingt, durch das Gerücht von einem neuerlichen jersischen Attentat auf ein österreichisch-ungarisches Schiff alarmirt. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, ist in der That vorgestern in später Nachtstunde aus der Gegend eines jersischen Dorfes unterhalb Belgrad beim Vorüberfahren des Dampfers „Hildegard“ der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft ein Gewehrschuß abgefeuert worden. Es war jedoch im Dunkel nicht möglich, die Richtung, woher der Schuß kam, genauer zu erkennen, noch hat sich, trotz genauer Untersuchung an dem Schiffe selbst, eine Spur des Schusses entdecken lassen. Mehr ist über den Vorfall in den Kreisen der Regierung sowie in jenen der Dampfschiffahrt-Gesellschaft nicht bekannt, obwohl sich — wie wir hören — der Capitän der „Hildegard“ bereits hier befindet.

Gesegled, 26. December. In einer stürmischen Wählerversammlung wurden gestern als Abgeordneten-Candidaten Koflyuth und Verpoday aufgestellt. Der Letztere hat Aussicht, durchzubringen.

Arad, 26. December. In der heute stattgefundenen, überaus zahlreich besuchten Volksversammlung berührte Chorin die Orientfrage; er ist überzeugt, daß der am Ruder der Regierung stehende Staatsmann und ungarische Minister keine aggressive Politik gegen die Türkei befolgen wird und hoffe vielmehr, daß sich die Nation und die Regierung im entscheidenden Momente in derselben Politik bezeugen werden. Diese Aeußerungen wurden mit frenetischem Beifall und allgemeiner Zustimmung aufgenommen.

Fiume, 26. December. Baron Rodich langte gestern auf dem Kriegsschiffe „Andreas Hofer“ hier an und reiste heute von hier aus nach Wien. Das Kriegsschiff wartet hier auf die Ordre, den Fürsten von Montenegro nach Bari zu bringen.

Wien, 26. December. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Herrenhauses befinden sich auch die Vorlagen über die Handelsverträge mit Frankreich, England und mit dem Fürstenthum Liechtenstein. — In Folge telegraphischer Berufung ist der Botschafter Graf Alois Karolyi heute Früh aus Berlin hier eingetroffen. — Der Sectionschef v. Besenyi im k. österr. Finanzministerium hat anlässlich der jüngsten gelungenen Renten-Emission den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse erhalten.

Wien, 26. December. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Belgrad: Die Bildung des neuen Cabinets begegnet großen Schwierigkeiten, und curvrit folgende Ministerliste: Präsidium Marinovic;

zogen werden, wenn es einen Gott gibt, und dann, Valerian . . . ich bitte Dich, sprich, Valerian!“

Der Angeredete hatte die beiden Hände mit ausgespreizten Fingern auf die schlotternden Knie gestemmt, seine Augen stierten zu Boden, seine Lippen bewegten sich, als ob sie sprechen wollten, der Kopf mit dem spärlichen weißen Haar sank auf die Brust.

„Du wolltest sprechen, Valerian!“
„Ja, ja, Moriz . . . ich will sprechen . . . ich muß sprechen, denn schon sehe ich die Räder nahen und die Ketten rasseln!“
Der Buchhalter schüttelte sich wie im Fieberfrost.

„Valerian, Du bist w. h. sinnig!“
„Nein, nein, Moriz — ich habe Beweise! Hier . . . hier!“
Der Buchhalter zog ein Zeitungsbüchlein aus der Tasche, überreichte es mit zitternden Händen seinem Chef und beobachtete dann mit ängstlichem Blicken denselben, als dieser mit weitgeöffneten Augen über den Inhalt der bezeichneten Stelle irte. Er griff nach der Stirne, als er das Blatt noch einmal mit ziemlich vernehmbarer Stimme überlas, daß auch Valerian die Worte nochmal mit anhören mußte:

Ein tausend Thaler Belohnung
Demjenigen, der mir den Aufenthaltsort zweier vor circa dreißig Jahren hierher gekommenen Männer unter dem Namen Alfred Guilloche und Robert Martingau nachweisen kann. Die gefundenen Spuren laufen bis Br . . . und verlieren sich hier, daß man annehmen muß, dieselben haben ihren Namen geändert und sich hier niedergelassen, oder sie sind weiter gezogen. Die von Erfolg begleitete Nachricht wird mit dieser oben ausgelegten Summe belohnt von
Guillaume de Kempart.

Falkenberg schneute von seinem Sitze in die Höhe und durchkreuzte er mehrmals mit verschiedenem Arme und gestemtem Haupte die Stube, bis er endlich mit ziemlich lauter Stimme rief:
„Kempart lebt? . . . Kempart ist hier! . . . Valerian, wir sind verloren!“
(Fortsetzung folgt.)

Außeres Zickes; Juntres Nikola Krivics; Kultus Philipp Krivics; Krieg General Protics; Finanzen Mijatovic und Verlehr Oberst Jovanovic; es ist jedoch keineswegs ausgemacht, daß das neue Cabinet in angegebener Weise gebildet wird.

Ausland.

Bukarest, 25. December. Die in Anklagestand versetzten Ex-Minister Florescu und Lahovari sollten heute vor dem Kammergerichte erscheinen, dieselben weigerten sich jedoch, der Vorladung nachzukommen, sandten vielmehr eine schriftliche Erklärung, worin sie die Kammerbeschüsse als illegal bezeichnen. Auf die gewaltsame Vorführung der Angeklagten wurde aus Furcht vor ernstlichen Demonstrationen verzichtet.

Die angeklagten Ex-Minister erklärten schriftlich, daß sie nur den Instruktionsrichtern der Cassations- und Gerichtshöfe zu antworten wünschten.

Bukarest, 26. December. Die Kammer votirte ein Gesetz, welches den Gemeinden die Verpflichtung auferlegt, die Familien der ins Feld einberufenen Reservisten zu erhalten.

Belgrad, 26. December. Die Bildung eines conservativen Ministeriums ist gescheitert und dürfte das gegenwärtige Cabinet im Amte bestätigt werden. — Die Corpscommandanten erhielten den Befehl, an ihre Bestimmungsorte abzugehen. An die Stelle Tschernajeffs, welcher nicht mehr zurückkehrt, ist der russische General Nikitin getreten; bei der abgehaltenen Reue sagte derselbe in seiner begeisterten aufgenommenen Rede: „In acht Tagen werdet ihr die Gelegenheit haben, eure Tapferkeit vor dem Feinde zu zeigen.“

Konstantinopel, 24. December. Lord Beaconsfield unterhält hier ein ganzes Reg von Agenten, um jeder Nachsichtigkeit Salisbury's einen Hemmschuß anzulegen und die hiesige Regierung gegen jede Occupation zu beeinflussen.

Das Conferenz-Project wurde heute den Vertretern der Pforte überreicht. Dasselbe zielt in dem Vorschlage, daß den insurgirten Provinzen eine administrative Autonomie verliehen werde, deren Durchführung von einer europäischen Commission, unterstützt von einer fremden Truppenmacht, die euphemistisch als Polizei gewalt bezeichnet wird, zu überwachen sei. Es ist charakteristisch, daß in dem Projecte bei strengem Festhalten an dem Wesen der Autonomie und der europäischen Commission diese beiden Ausdrücke selbst sorgfältig vermieden sind.

Ignatieff bezeichnete die erwähnten Vorschläge als das Unabänderliche der russischen Forderungen und somit als das Ultimatum gegenüber der Pforte. Ueber die Haltung, welche die Pforte den Conferenz-Forderungen gegenüber einnehmen wird, sind die Meinungen getheilt. Vorwiegend ist die Anschauung, daß die türkische Regierung das Project ablehnen werde. Zu einer festen Entscheidung scheint die Pforte allerdings noch nicht gelangt zu sein, wenn auch zur Stunde eine durchaus kategorische Stimmung herrscht. Auch über die Tragweite der Ernennung Midhat Paschas zum Großvezir sind die Meinungen getheilt; wenigstens wird dieselbe nicht in allen Kreisen als eine Kundgebung im Sinne des Krieges aufgefaßt.

Sollte eine Occupation überhaupt zu Stande kommen, so würden zu derselben weder belgische, noch italienische, sondern rumänische Truppen verwendet werden.

Der Sultan empfing gestern den österreichisch-ungarischen Conferenz-Bevollmächtigten Baron Calice in Privataudienz, und soll morgen Salisbury in besonderer Audienz empfangen. Lord Elliot soll erst nach dem Schluß der Conferenzen abreisen.

Die zweite Conferenzsitzung findet noch heute oder Donnerstag statt. Bei Eröffnung der Conferenz hielt Savalet Pascha eine Ansprache in welcher er sagte: Die Pforte sei bereit, ihren Unterthanen Privilegien zu gewähren, insofern letztere der Würde und der Integrität des Reiches nicht widersprechen. Mehrere Manifestationen fanden zu Gunsten der Verfassung statt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. December. — (Sitzung der Hermannstädter Comitatsversammlung vom 28. December.) Der Obergespan und Comes Friedrich Wächter, in üblicher Weise durch eine Deputation eingeholt, eröffnete die Sitzung nach 10 Uhr.

Als Schriftführer fungirt Vice-Notar Schreiber; zum rumänischen Dolmetsch wurde Hilarius Muciu befehlt.

Es werden zunächst die Protocolle der letzten Sitzung, abgefaßt in den 3 Protocollsprachen, verlesen.

Nachdem ein Antrag Schöckter's auf Hinzufügung einiger im Protocolle nicht erwähnter Aeußerungen des Obergespanes, mit dessen Einwilligung, acceptirt worden, werden die Protocolle für verifizirt erklärt.

Es wird somit zur Verhandlung der Tagesordnung geschritten und vorerst das Operat des ständigen Ausschusses, welches gleichzeitig die Erläuterung des h. Ministeriums über die Organisation, den Vorschlag des Comitates, den Erlaß des Obergespanes über die Substitutionen der Comitatsbeamten, dann noch einige einschlägige Gegenstände betrifft, verhandelt.

Ueber Gebel's Antrag werden zu den bezüglichen Stellen der h. Ministerialerlässe immer die punktwisen Anträge des Ausschusses verlesen.

Die Ablegung dieser, sowie aller folgenden Anträge geschieht zuerst in ungarischer, dann in deutscher und rumänischer Sprache.

Bet eus ergreift das Wort, um zu constatiren, daß die ungarische Fassung nicht vom ständigen Ausschusse herrühre; worauf Vorsitzender ihm beudeut, daß er den Vicegespan angewiesen habe, für eine gesetzliche Form der Vorlagen vorzulegen, er halte den ungarischen Text für den authentischen und werde, wenn der Ausschuss in dieser Form seine Anträge nicht anerkennen wollte, die Beamten auffordern, über die Gegenstände zu referiren.

Bei der Verhandlung werden die Anträge des Ausschusses einzeln discutirt.

Betreff Eintheilung der Stuhlrichter-Kemter beantragt der Ausschuss, es sei das Comitats-Amt aufzufordern eine Vorlage auszuarbeiten, behufs Vorlage an die Comitats-Versammlung, sowie die Stuhlrichter anzuweisen, auf die Posten sich zu verfügen, die ihnen dormalen als Amts-sitz angewiesen sind.

Dr. Racuciu beantragt sofortige meritorische Verhandlung und legt einen Vorschlag vor, wonach der Comitat in die 6 Stuhlrichterbezirke Mählbach, Resinar, Seliste, Neußmarkt, Großschuerra und Veschitza zu theilen sei.

Macellariu, Ruffu und Andrea unterstützten Racuciu; Klein für den Ausschussantrag mit dem Zufüge, es solle der Antrag Racuciu's als Material dem Comitatsamte übergeben werden.

Schreiber betont die irrige Auffassung des Ausschusses betreffend der Bestimmung des Amtes für die Stuhlrichter, nicht in der Weisung an dieselben sich auf ihre Amtssitze zu verfügen eine Fronte des Ausschusses und beantragt die Streichung des bezüglichen Passus. Wolff spricht dagegen, bei der Abstimmung wird der Ausschussantrag angenommen.

Bezüglich des Personalstatus beantragt der Ausschuss Beibehaltung der vom Ministerium gestrichenen Stellen eines ungarischen Uebersetzers, eines Forstmeisters, 5 Durnisten, eines Uebersetzers aus Marven u. s. w. Nothwendigkeit, remontrirt gegen die vom Obergespan erfolgte Substitution

des Beamtenpersonales, nimmt die Bestimmungen über Tagelöhner und den Wirkungsbereich der Bediensteten zur Kenntnis und betont, daß bezüglich des Budgets pro 1876 die entsprechende Erledigung bereits durch die am 27. November von der Versammlung beschlossene Repräsentation erfolgt sei. Alle diese Anträge werden von der Versammlung zum Beschluß erhoben.

Mittlerweile ist die Zeit vorgerückt und vertagt der Vorsitzende die Sitzung auf Nachmittags 4 Uhr.

Nachmittags wird die Verhandlung fortgesetzt. Der Antrag des Ausschusses entgegen der Auffassung des Ministers die Vororte von der Verpflichtung des Beitrags an der Miete des Comitathauses freizusprechen und den Betrag aus Staatsmitteln zu verlangen, wird zum Beschluß erhoben, ebenso sämtliche den Voranschlag für 1877 betreffende vom Ausschuss gestellte Anträge, laut welchen sich das Jahresbudget mit 51,676 fl. herausgestellt.

Diese Beschlüsse sind in Form einer Repräsentation dem Ministerium des Innern zu unterbreiten.

Vorsitzender weist auf die Dringlichkeit der Ausarbeitung dieser Vorstellung hin und so wird über Gebbels Anfrage und Antwort des Vizepräsidenten für den 31. December die ständige Commission zu diesem Zwecke zusammentreten.

Die Änderungen des hohen Ministeriums an dem vorgelegten Waisenstatut werden ohne Debatte angenommen.

Die vom Ausschuss beantragte Designierung des Advokaten Larcher zum Fiskals-Substituten wird acceptirt.

Folgt die Verhandlung über die Organisations-Statute der Städte Mühlbach und Hermannstadt. Dieselben werden genehmigt; ebenso Klein's Antrag angenommen: es sei der Vizepräsident anzuweisen, behufs sofortiger Durchführung der Statute die erforderlichen Maßregeln zu treffen; Vorsitzer unterläßt hierbei nicht, zu betonen, daß diese Statute dem Ministerium vorzulegen seien und behält sich absehbend vom Beschluß der Versammlung sein Vorgehen in dieser Angelegenheit vor.

Die weiteren Anträge des Ausschusses, auf Bewilligung eines Holzschlages für die Gemeinde Loman, Wahl der Mitglieder des Sanitäts-Ausschusses und zweier Pferdebestimmungs-Commissions-Präsidenten, Pensionierung des Senators Seibert, werden von der Generalversammlung genehmigt.

Zum Schlusse wird verhandelt nachstehender von Bruckner rechtzeitig eingebracht und von dem Ausschuss bereits verhandelter Antrag: Die am 20. December einberufene Generalversammlung des Hermannstädter Comitates wurde gleich nach ihrer Eröffnung, bei Beginn des Vortrages über den ersten auf die Tagesordnung gesetzten Verhandlungsgegenstand durch den vorsitzenden Herrn Obergespan auf acht Tage vertagt und derselben durch gleichzeitig verfülgten Schluß der Sitzung jede Möglichkeit entzogen, hierüber sofort eine Meinungsäußerung abzugeben. Dies geschah aber unter Berufung auf §. 2 des von der Gleichberechtigung der Nationalitäten handelnden XLIV. Gesetzartikels vom Jahre 1868 aus dem Grunde, weil die von der ständigen Commission und ihren Sectionen erstatteten Anträge und Gutachten nicht vor Allem in der Amtssprache des Staates, sondern lediglich in einer oder der anderen der beiden übrigen Protocollsprachen dieses Municipiums, nämlich in der deutschen oder rumänischen Sprache abgefaßt waren.

Ueber diesen Vorgang und dessen Begründung stellt die Generalversammlung ihre Meinung durch nachstehende Beschlüsse fest: in Erwägung:

daß der von der Gleichberechtigung handelnde XLIV. Gesetzartikel vom Jahre 1868 den Grundsatze an seine Spitze stellt, das alle Bürger des Vaterlandes, welcher Nationalität sie immer angehören mögen, gleichberechtigt seien; daß ferner diese Gleichberechtigung bloß bezüglich des amtlichen Gebrauches der im Lande üblichen verschiedenen Sprachen und nur in so weit besonderen Vorschriften unterliegen könne, als dies die Einheit des Landes, die praktische Möglichkeit der Regierung und Verwaltung, sowie eine pünktliche Rechtspflege notwendig machen, und daß sonach die in diesem Gesetze enthaltenen Vorschriften hinsichtlich des amtlichen Gebrauches der verschiedenen Sprachen unter Aufrechterhaltung der Gleichberechtigung der Staatsbürger bezüglich aller andern Verhältnisse als Nichtschranke zu dienen habe;

in Erwägung:

daß sonach das Gesetz selbst seine Bestimmungen als Ausnahme von der Regel voller Gleichberechtigung aller Staatsbürger betrachtet wissen will, welche in dem Gesetze ausdrücklich und bestimmt enthalten sein müssen und lediglich dem Zwecke dienen dürfen, die Einheit des Landes, die praktische Möglichkeit der Regierung und Verwaltung, sowie eine pünktliche Rechtspflege festzuhalten, — während umgekehrt überall, wo eine lediglich solchem Zwecke dienende Ausnahmsbestimmung in dem Gesetze nicht ausdrücklich und bestimmt enthalten ist, die Regel voller Gleichberechtigung der Staatsbürger jeder Nationalität in ungehinderter Kraft fortzubestehen hat;

in Erwägung ferner:

daß §. 2 des erwähnten Gesetzes ausschließlich von der Sprache handelt, in welcher die Protocolle der Municipien zu führen sind, daß aber weder §. 2 noch irgend eine andere Stelle des Gesetzes, sei es auch nur andeutungsweise, eine ausdrückliche Bestimmung darüber enthält, in welcher Sprache die ständige Commission und ihre Sectionen ihre Anträge und Gutachten der Generalversammlung zu erstatten haben;

daß dagegen §. 3 dieses Gesetzes jedem Mitgliede das Recht gewährt, sich in den Municipalversammlungen seiner Muttersprache zu bedienen, ja daß §. 23 des Gesetzes jedem Landesbürger ausdrücklich gestattet, auch in seinen schriftlichen Eingaben an das eigene Municipium sowohl, als auch an die Staatsregierung in seiner Muttersprache zu schreiben und daß kein Landesbürger dieses Rechtes zum schriftlichen und mündlichen Gebrauch seiner Muttersprache deshalb, weil er Mitglied des Municipal-Ausschusses oder der ständigen Commission geworden, verlustig gemacht oder gehindert werden kann, sich dem eigenen Municipal-Ausschuss gegenüber mündlich oder schriftlich einer andern, als seiner Muttersprache zu bedienen;

in Erwägung ferner:

daß auch abgesehen davon, daß keine Gesetzesstelle der ständigen Commission und ihren Sectionen oder Mitgliedern im Verkehre mit der Generalversammlung den mündlichen oder schriftlichen Gebrauch der Amtssprache des Staates zur Pflicht macht, — der Gebrauch dieser Amtssprache in diesem lediglich internen Verkehre weder durch die Einheit des Landes, noch durch die politische Möglichkeit der Regierung und Verwaltung, noch durch eine pünktliche Rechtspflege notwendig gemacht wird und daß auch die Rücksichten der staatlichen Aufsicht und der Verwaltung, von denen §. 5 des Gesetzes spricht, nicht in dem Verkehre zwischen Commission und Generalversammlung, sondern nur in dem zwischen der Generalversammlung, beziehungsweise den Bediensteten und der Staatsregierung in Betracht kommen können;

in weiterer Erwägung:

daß die von der ständigen Commission oder ihren Sectionen in deutscher oder rumänischer Sprache allein vorgelegten Anträge und Gutachten von der Generalversammlung, welche fast ausschließlich aus der magyarischen Sprache unkundigen Deutschen und Rumänen besteht, ganz gut verhandelt werden können, während die Beigabe eines magyarischen Textes die Verständlichkeit und Gründlichkeit der Berathung nicht um Haaresbreite fördern würde;

in Erwägung auch:

daß es den Mitgliedern der ständigen Commission — abgesehen von der mangelnden geübten Verfassung — nicht zugemutet werden kann, ihre Referate außer ihrer Muttersprache, selbst wenn sie die sprachliche Eignung dazu besitzen, noch in einer anderen Sprache auszuarbeiten und daß jeder Versuch, etwa auf anderem Wege Uebersetzungen der deutschen und rumänischen Referate in das Magyarische zu beschaffen, zu fast unüberwindlichen Schwierigkeiten und unglücklichen Verzögerungen führen müßte;

in Erwägung:

daß sowohl in den früheren Kreisversammlungen des Königsbodens, selbst nach dem Jahre 1868, als auch in der Generalversammlung des gegenwärtigen Hermannstädter Comitates, die Anträge und Gutachten aller Commissionen und Ausschüsse stets nur in den der Versammlung geläufigen Sprachen erstattet worden sind, ohne daß hieran jemals, sei es in Mitten der Generalversammlung, sei es von Seiten der hohen Staatsregierung oder ihrer Organe bisher Anstoß genommen oder dagegen gesetzliche Bedenken erhoben worden wären;

in Erwägung ferner:

daß durch die am 20. December 1876 beliebte Vertagung der Generalversammlung keiner nachweisbaren Anordnung eines Gesetzes genügt, die Verständlichkeit und Gründlichkeit der Berathung nicht gefördert, dagegen eine gänzlich überflüssige Verzögerung dringlicher Geschäfte herbeigeführt und überdies den an bürgerliche Arbeit gewöhnten Mitgliedern eine empfindliche Schädigung an Zeit, Kraft und Geld nutzlos zugefügt worden ist;

in Erwägung endlich:

daß diesem und anderen denkbaren Confliten zwischen den Anschauungen des Präsidiums und der Generalversammlung am wirksamsten durch eine genaue Geschäftsordnung (§. 46 des XLIV. Gesetzartikels vom Jahre 1870) wird vorgebeugt werden können; — in Erwägung aller vorausgesetzten Gründe beschließt die Generalversammlung:

I. Die Generalversammlung betrachte es für gesetzlich und den in diesem Comitate obwaltenden tatsächlichen Verhältnissen für angemessen, wenn die Anträge und Gutachten der ständigen Commission und ihrer Sectionen der Generalversammlung nur in einer der drei Protocollsprachen dieses Municipiums, und zwar in derjenigen schriftlich vorgelegt werden, in welcher sie von dem betreffenden Referenten der ständigen Commission oder ihrer Sectionen abgefaßt worden sind.

II. Die Generalversammlung spreche — ohne dem in §. 46 des XLIV. Gesetzartikels vom Jahre 1870 gewährleisteten Präsidialrechte, die Sitzung zu eröffnen und zu schließen, irgendwie nahe treten zu wollen — ihr Bedauern darüber aus, daß die Generalversammlung vom 20. December 1876 ohne einen ihr gesetzlich gerechtfertigt erscheinenden Grund und ohne daß ihr damals die Gelegenheit zur Meinungsäußerung hierüber geboten worden, resultatlos vertagt, beziehungsweise geschloffen worden ist.

III. Die ständige Commission wird aufgefordert, den Entwurf zu einem Statute über die Geschäftsordnung der Generalversammlung im Sinne von §. 46, Absatz 5 des XLIV. Gesetzartikels vom Jahre 1870 auszuarbeiten und in denselben insbesondere, selbstverständlich unter genauester Beachtung der geltenden Gesetze, auch genaue Bestimmungen über den Gebrauch der Sprachen im inneren Geschäftsverkehre der Generalversammlung und ihrer wie immer benannten Commissionen und Ausschüsse auszuarbeiten. Dieser Entwurf wird sobald als möglich zur Schlußfassung der Generalversammlung zu bringen sein.

Hermannstadt, am 26. December 1876.

Vor Beginn der Debatte wird ein Erlaß des Obergespanns vorgelesen, worin derselbe mittheilt, es habe der Herr Minister seinen Vorgang aus Anlaß der Vertagung der Sitzung gebilligt.

Bruckner stellt mit Rücksicht auf dieses Dienstschreiben einen Vertagungsantrag; Gebbel ist für sofortige Verhandlung; Schofsterus und Klein unterstützen Gebbel. Hierauf zieht Bruckner den Vertagungsantrag zurück und beschließt die Versammlung einhellig, in die sofortige Verhandlung einzugehen und wird auch der Antrag mit großer Majorität zum Beschluß erhoben.

Der Vorsitzende hatte in gewohnter Weise seine entgegenstehende Anschauung klar und deutlich präcisiert und sodann der Versammlung überlassen, von ihrem Rechte der Beschlußfassung in ihrer Weise Gebrauch zu machen.

— Samstag den 30. December l. J. findet im Saale „Zum römischen Kaiser“ das letzte diesjährige Musikvereins-Concert bei folgendem Programme statt: 1. „Der Winter“ aus den Jahreszeiten von Josef Haydn. 2. „Prätorija“ von Karl Maria v. Wever.

Die Kartenabgabe ist Samstag den 30. December l. J. Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—4 Uhr im Sprechzimmer des Bürger- und Gewerbevereins.

— Der Witterungsumschlag macht sich in handgreiflicher Weise fühlbar; die Kälte ist jetzt drei Tage empfindlicher, Beweis hierfür, daß die Ueberdrückung zwischen dem Feuerlöcher Garten und der Wollenwebererde vorgezogen von Holzbedürftigen Deden gestohlen wurde.

— Ein boshafter Kellnerjunge stahl seinem Herrn drei Zwanziger, mehrere Schafel und zerbrach demselben absichtlich eine Flasche mit 8 bis 10 Liter Wein.

— Ein „treuer“ Knecht stahl seinem Herrn zwei Koggen; ob der Dieb dieselben zum Selbstwärmen mitgenommen oder verkauft hat, muß erst ermittelt werden.

— (Kaubmord.) Gestern war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß der Wirth im Hochthurmepaß sammt Frau und Kindern in der Nacht vom 26. auf den 27. d. m. ermordet wurde.

— Vorigen Samstag war das Publicum im Klaußenburger Theater in nicht geringe Angst versetzt worden; Alles strömte nach den Ausgängen, denn früher hatte man sich zugesichert, später zuzurufen, es brenne! Wo? wußte Niemand anzugeben. Die Schauspieler erschienen bald in corpore auf der Bühne und erklärten, es sei gar keine Gefahr vorhanden; das Publicum lehrte auch bald zurück und blieb bis zu Ende des „Sefarionth“. Gebannt hatte es allerdings, aber weit weg vom Theater; das unbedeutende Feuer wurde aber von der Feuerwehr alsbald gelöscht.

Energie der Passagiere ist es zu verdanken, daß Alles gerettet und das Aitentat vereitelt wurde.

— Finanzminister Koloman Széll will — wie „Közlekmény“ erfährt, zu Beginn des Sommers mehrere Gegenden des Landes bereisen, um den Zustand der Staatsgüter aus persönlicher Anschauung kennen zu lernen. Hauptsächlich aber das Aerial-Montanwesen und über die Staatsforne will er sich persönliche Kenntniß verschaffen, um darnach betreffs dieser hochwichtigen Factoren des Staatsvermögens verfügen zu können. Zuerst gedenkt Finanzminister die oberungarischen und die siebenbürgischen Ber... und Forste zu besichtigen, welche die bedeutendsten Theile des immobilen Staatsvermögens bilden.

— (Verein der Secirten und der Enthaupteten.) Man schreibt aus Paris, 12. December: Unter dem drastischen Titel: „Association des Disséqués et des Décapités“ hat sich zu Paris eine Gesellschaft gebildet, welche einen wissenschaftlichen Zweck verfolgt, über welchen wir aus den Vereinsstatuten nachstehendes entnehmen: Die geistige Zukunft der Menschheit hängt von der genauen Kenntniß der Functionen des Gehirns ab. Insbesondere ist es von größter Wichtigkeit, die speciellen Functionen der einzelnen Theile des Gehirns zu kennen. Die Studien, welche in dieser Richtung wissenschaftlich sind, sollen hauptsächlich an gebildeten und eine gewisse Notorietät besitzenden Individuen vorgenommen werden, d. h. an Gelehrten, Schriftstellern, Politicern, Industriellen u. c. Es muß daher alle Mögliche aufgeboten werden, um die Vornahme der Autopsie zu verallgemeinern, und zwar sowohl in den Spitalern, als in den Familien. Sämtliche Mitglieder des Vereins beschließen daher, daß nach ihrem Tode die Autopsie ihres Körpers stattzufinden habe und hinterlegen bei Personen, welche ihnen vollkommen vertrauenswürdig erscheinen, eine letztwillige Anordnung folgenden Inhalts: „Ich Entesgefertigter wünsche und verlange, daß mein Leichnam untersucht werde, damit die Auffindung der organischen Fehler oder erblichen Krankheiten, zu welcher die Autopsie führen könnte, die Möglichkeit biete, der Entwicklung dieser Fehler und Krankheiten bei meinen Abkömmlingen vorzubeugen. Ueberdies wünsche ich, daß mein Körper der Wissenschaft diene, und vermahe daher meinen Leichnam, besonders mein Gehirn und meinen Schädel, dem anthropologischen Laboratorium, wo er in der passend erscheinenden Weise verwendet werden wird, ohne daß irgend Jemandem zuzustehen, die Ausführung dieser Clause, welche der Ausdruck meines freien Willens sind, hintanzuhalten.“ Als Gründer haben sich eine Anzahl berühmter Aerzte und Gelehrten unterzeichnet.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Abjag der Abonnementshefte der „Publicistischen Blätter“ im Steigen und Wachsen; ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verbundenen Prämien eine der angenehmsten Neujahrsgeboten. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Buches im Werth von Hunderten von Gulden? Selbst die angelegentlichsten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Neujahrsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern das Gleiche zu thun.

Avizo für die gesamte Feuerwehrmannschaft.
Sonntag den 31. December 1876, Vormittags 10 Uhr, findet eine Hauptversammlung der Feuerwehr zur Wahl der Ehrengaben statt.
Man erscheint in voller Ausrüstung.
Hermannstadt, den 29. December 1876.
Der Obmann.

Offener Sprechsaal.
Der Schäßburger Musikverein veranstaltet am 6. Januar 1877 im großen Saale des neuen Stadthauses den ersten Ball.
Die Eintrittskarten sind — für 1 Person 80 kr., Familienkarte für 2 Personen 1 fl. 40 kr., 3 Personen 1 fl. 80 kr. und 4 Personen 2 fl. — zu haben in der Apotheke des Herrn J. Schuster, dann im Café Martini, sowie an der Abend-Cassa.

Beethoven.
Am 26. März 1877 sind 50 Jahre vollendet, seit Ludwig von Beethoven zu jenen höheren Sphären emporstieg, deren Klänge er der Welt geoffenbart hat.
Dieser Jahrestag gibt dem Comité, welches sich die Errichtung eines Monuments für Beethoven in Wien zur Aufgabe gestellt hat, die passende Veranlassung, an alle Verehrer dieses höchsten Meisters — das heißt wohl, an alle Verehrer der Tonkunst überhaupt — die ergebenste Bitte zu richten, durch Veranstaltung musikalischer oder theatralischer Festausführungen das Zustandekommen unseres schönen Werkes fördern zu helfen. Wien, das Grab des Meisters, ist die Wiege seiner erhabenen Schöpfungen.
Das Standbild Beethoven's muß der Bedeutung dieses Tonheros entsprechen.
Das von Professor Zumbusch entworfene und von dem Fachcomité mit höchster Anerkennung begrüßte Modell ist theilweise schon ausgeführt und greifbar geworden.
Wir haben kühn der Zukunft vertraut, indem wir vor gänzlicher Erreichung der Mittel dem Zwecke vorgearbeitet haben.
Das Zusammenwirken aller seiner Verehrer wird die Vollendung fördern und die Leier Beethoven's wird, wie die Amphion's, die Bausteine zu einem seiner würdigen Denkmal herbeizugubern vermögen.
Wien, im December 1876.

Das Beethoven-Denkmal-Comité:
J. Brahms; D. Dessoff; F. Dingelstedt; N. Dumba, Obmann; D. Gutmann; F. Egger; Th. Hanfen; E. Hanslid; J. Hellmesberger; J. Herder; Dörmann-Stellvertreter; F. Jauner; A. Koch; E. Kral; S. Mosenthal; J. Nordmann; G. Roitebohm; H. Richter; F. Schmidt; W. Wiener; L. A. Zellner, Schriftführer.

Telegramm.
London, 28. December. (Tel. des Corr.-Bur.) Die „Morning-Post“ theilt anscheinend officiell mit: England beabsichtigte niemals, die Flotte aus der Bessika-Bai nach England zurückzubringen, oder die diplomatischen Beziehungen mit der Pforte abzubrechen.

Fremdenliste.
Bom 28. December 1876.
Hotel Neuherr. Anton Fejzinger, Reisender, von Budapest; Sawaliti Obizato, Fischer, von Mantua, Camori Binzenz, Tischler, von Bari in Italien.

Telegr. Wiener Cours vom 28. December 1876.

5% Metalliques	60. —	Lomb. Grundentlastungsbobl.	71. —
5% National-Anlehen (Silber)	65. 70	Stiebel.	71. 75
Silber	70. 75	Staal-Tab.	71. 75
1860-er National-Anlehen	109. 40	Silber	—
Banckactien	816. —	A. l. Müll-Ducaten	114. 25
Creditactien	132. 30	Rapoleon d'or	5. 97
London	125. 65	100 Mark Deutsche Reichsbank	10. 6
ung. Grundentlastungsbobl.	78. 50		

Arverési hirdetés.

A nagy-szebeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint Rosiu Oprea felperesnek Paniliu János alperes elleni 29 frt. 14 kr. járulékal iránti ügyében lefoglalt és 285 frtra becsült Nagy-Szeben városa határában fekvő a nagy-szebeni 1958. számú telegjegyzőkönyvben 1 r. sz. 2236. k. r. sz. előforduló Paniliu János tulajdonában levő ingatlanok, melynek telke Nagy-Szeben városa tulajdona bírói elárverezése elrendellettén, ennek foganatosítására 1-ső határnapul 1877. évi február hó 7-ik napjának, nem sikerül esetében, második határnapul 1877. évi mártius hó 14-ik napjának, mindenkor d. e. 9 órája a helybeli telegkönyvi hivatal irodájában a következő feltételek mellett tüzetik ki:

- 1. Árverezni szándékozók tartoznak a becsérték 10%-át az árverező biztos kezéhez bálnapénzképen letenni.
2. Kikiáltási ár a becsérték.
3. A vételár 8 nap alatt a leütés napjától ezen kir. törvényszéknél befizetendő.

Együttal felszólítottak a helyben nem lakó jelzálogos hitelezők, hogy a vételár felosztása alkalmával leendő képviselőküket végett egy helybeli megbízottat rendeljenek s annak nevét és lakását az árverés előtt jelentésk be, mert ellenkező esetben egy hivatalból kinevezendő gondnok által fognak képviseltetni.

Vége mindazok, kik az árverezendő javak iránt tulajdoni vagy egyéb igényt és elsőbbségi jogokat érvényesíthetni vélnék, igénykereseteiket e hirdetésny közzétételének utolsó napjától számított 15 nap alatt nyújtsák be, különben azok a végrehajtás folyamatát nem gátolván, egyedül a vételár feleslegére fognak utasítottani.

A nagy-szebeni k. törvényszék mint telegkönyvi hatóságnak 1876. december hó 1-én tartott üléséből.

Sz. 3103/1876.

[918] 2-3

A „Medgyesi udvar“-hoz czimzett vendéglő eladása iránti

Hirdetmény.

Nagy-Küküllő megye alispánja részéről ezenel köz irré tétetik, miszerint a törvényhatósági bizottságnak folyó évi szeptember 23-án tartott közgyűlésén 29 475. sz. a. hozott s a belügyminister úr által 54330. szám alatt jóváhagyott határozata folytán a volt Medgyes város és szék közönségének jelenleg Nagy-Küküllő megyének tulajdonát képező medgyesi udvarhoz czimzett vendéglő Nagy-Szebenben a legutóbbt igéronék örök áron 1877. január 22-án, d. e. 9 órakor, Segesváron az alispáni hivatalnál nyilvános árverés útján eladtik.

Megjegyeztetik, hogy a fentti határidőig írásbeli ajánlatok és elfogadatlak, az árverezők 10000 forintban megállított becs. és kikiáltási árak 10%-kát kötelesek készpénzben vagy avadékképes érték papírban letenni; a vevő köteles a vételárnak egy harmadát az árverés jóváhagyása után 15 nappal; 1/3-át 6 hónap, és 1/3 egy év alatt 6% kamattal lefizetni; esetleg a vételár 2/3-ának 6% kamattal letöltésére kellő biztosíték mellett hosszabb idő es engedtetik, a tulajdonjognak vevő részére való bekebelezése csak a vételár teljes lefizetése után engedtetik meg; a bánatpénz a legutolsó részletben tudatván bé, a bélyeges átruházási költségek vevőt terhetik.

Kelt Segesváron, 1876. december 14-én.

Nagy-Küküllő megye alispánja.

Selt sechs Jahren mit Erfolg bestrebt, durch preiswürdiges Fleisch besser Qualität meine geehrten Kunden zufriedenzustellen, werde ich auch hinfünftig nichts verabsäumen, um die Zufriedenheit des p. t. Publicums zu verdienen; mit dieser Zusicherung verbinde ich die achtungsvolle Anzeige, daß das Rilo besten Rindfleischs von Neujahr (1. Januar 1877) an in der k. k. Militär-Fleischbank (Heltauergasse Nr. 20) um 40 Kr. verkauft wird.

Leopold Glaser.

k. k. Militär-Fleischhauermeister.

2-2 [929]

A. Schmiedicke's Buchhandlung in Hermannstadt

fucht zum 1. Januar 1877 einen jungen Menschen mit der nöthigen Gymnasialbildung und Kenntniß der drei Landessprachen als Practicanten. [927] 2-2

Für Reisende.

Gefertigter beehrt sich das p. t. reisende Publicum in Kenntniß zu setzen, daß der Kis-Kapuser Bahnhof mit ganz neu gebauten und eingerichteten Passagierzimmern versehen wurde und daß dieselben für die p. t. Passagiere bereit gehalten werden. Preis eines Zimmers sammt Beheizung und Beleuchtung 1 fl.

Achtungsvoll

Nagy Ferencz,

Restaurateur am Kis-Kapuser Bahnhof.

2-4 [923]

Für Damen!

Echte Haarzöpfe aus reinen Menschenhaaren zu 2 fl. 50 Kr., 3 fl. 50 Kr., 5 fl. 50 Kr., die schönsten zu 12 fl. Auch Haar-Einlagen für Zöpfe von 60 Kr. bis 80 Kr.



Aufträge aus den Provinzen werden gegen vorherige Einbindung eines Haarmusters per Nachnahme reell ausgeführt und nicht passend bereitwillig ausgetauscht.

Zopf-Fabrik:

Wien, IX. Bezirk, Althangasse 11.

Nicifor Danilovatz.

2-6 [902]

Depositär-Gesuch.

Lohnendes Einkommen, besonders für Apotheker, Drogen-Geschäften oder feinen Delicatess-Handlungen.

Die kais. und kön. Hof-Malzpräparaten-Fabrik von Johann Hoff in Wien, Graben, Bräunerstrasse 8, sucht für ihre seit dreissig Jahren weltbekanntesten Malzpräparate, als: Malzextract-Gesundheitsbier, concentrirtes Malzextract, Malz-Chocolade, Brust-Malzbonbons, Kindernähr-Malzmehl, Präparate zu fertigen Malzbädern und Malzseifen, eine geeignete Vertretung. Offerte mit Referenzangaben wolle man richten an

JOHANN HOFF.

k. k. Hof-Lieferant und fast von allen Souverainen Europas, in Wien, Budapest, Berlin, Paris, London, St. Petersburg, Moskau, Königsberg i. Pr., Hamburg, Amsterdam, Brüssel, New-York etc.

2-3 [913]

Deponirungs-Scheine

(auf österreichische Lose)

nur bei Jos. Kohn & Co., Bankhaus,

[830] 11-12

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 45.

Im Interesse der Abonnenten

wird um möglichst frühzeitige Abonnements-Anmeldung gebeten, damit die prompte Zusendung des Blattes vom 1. Januar ab erfolgen kann.

Deutschlands gelesenste und verbreitetste Zeitung

ist das

Berliner Tageblatt

der belletristischen Wochenchrift

nebst dem illustrierten Wigblatt

„Berliner Sonntagsblatt“

„U L K“

dessen Auflage in den 5 Jahren seines Bestehens die enorme Höhe von

48,700 Exemplaren

erreicht hat, eine Abonnentenzahl, welche bisher keine andere deutsche Zeitung besitzt.

Diese großartigen Erfolge verdankt das „Berliner Tageblatt“ vornehmlich der Reichhaltigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes.

Der politische Theil, welcher sich besonders dadurch auszeichnet, daß er bei entschieden liberaler Tendenz vollkommen unabhängig von allen Parteirücksichten ist, enthält u. A.: populäre freisinnige Leitartikel — Politische Tagesübersicht — Vermischte Nachrichten aus dem Reich — Original-Correspondenzen aus dem In- und Auslande — Special-Telegramme — Kammerverhandlungen etc. und wird von allen wichtigen Plätzen durch Special-Correspondenten mit den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten versehen.

Der locale Theil enthält in wohlgeordneter Form alles Wissenswerthe aus der Reichshauptstadt, Gerichtsverhandlungen, Vereinsnachrichten etc.

Der Handelstheil erstreckt sich auf alle Gebiete des Handels und der Industrie und bringt einen completen Courszettel der Berliner Börse, Verlosungslisten, Verkehrsberichte über den Geldmarkt, Dem Feuilleton, welches die hervorragendsten und populärsten Schriftsteller zu seinen Mitarbeitern zählt, wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Dasselbe enthält außer der Fortsetzung eines größeren Romans, Originalartikeln und Bericht über Theater, Kunst und Literatur, Miscellen etc.

Unter der Aufsicht und Erziehung erscheinen gebiegene Aufsätze aus der Feder eines hervorragenden Fachmannes.

Auch werden die Gewinnlisten der königl. preuß. Lotterie unmittelbar nach der Ziehung veröffentlicht.

Im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ beginnt im Januar 1877

August Becker's

neuester Roman in 3 Bänden unter dem Titel: „Franz Staren“, der wie alle bisherigen Werke des gelehrten Erzählers durch seinen spannenden und fesselnden Inhalt die Aufmerksamkeit in hohem Grade befriedigen wird.

Abonnements auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „Berliner Sonntagsblatt“ und „U L K“ nehmen alle Kaiserl. Reichspostämter zum Preise von nur

5 Mark 25 Pf. für alle 3 Blätter zusammen

pro Vierteljahr entgegen.

Bestellschein.

An das Kaiserl. Postamt zu

[906] 2-2

Unterzeichnetem abonniert auf 1 Exemplar des

„Berliner Tageblatt“

nebst „Berliner Sonntagsblatt“ und „U L K“

pro I. Quartal 1877 und überliefert heftigend den Abonnementspreis von 5 Mark 25 Pf.

Wohnort und Datum:

Name:

Logen und Lose umsonst! „Publicistische Blätter“

Erscheinen mit Neujahr 1877 jeden Sonn- und Feiertag Mittags. Reich und gediegener Inhalt. — Neuartige Illustrationen. — Belletristische Beiträge. Gratis-Prämien.

Für die Abonnenten in der Provinz:

- Ein Credit-Los.
„ ganzes 1864er Staats-Los.
„ halbes 1864er Staats-Los.
„ Fünftel 1860er Staats-Los.
„ ganzes ungarisches Prämien-Los.
„ Donau-Dampfschiffahrts-Los.
„ Wiener Communal-Los.
„ Salzburger Prämien-Los.
„ Jänsebruler Los.
„ Fünftel 1839er Staats-Los.

Für die Abonnenten in Wien:

- Zwei Parquet-Sitze für die k. k. Hofoper.
Zwei Parquet-Sitze für das k. k. Hof-Burgtheater.
Eine Loge I. Rang für das k. k. Wiener Stadttheater.
Eine Loge I. Rang für das k. k. pr. Carl-Theater.
Eine Loge I. Rang für das k. k. pr. Theater a. d. Wien.
Ein Credit-Los.
Ein ganzes 1864er Staats-Los.
Ein Donau-Dampfschiffahrts-Los.
Ein Wiener Communal-Los.
Ein ganzes ungarisches Prämien-Los.

Wie aus vorstehender Liste ersichtlich, hat der Herausgeber im Interesse der Abonnenten es vorgezogen, anstatt wie sonst in ähnlichen Fällen gebräuchlich, an alle Abonnenten geringwertige Prämien zu verteilen, eine beschränkte Anzahl ungewöhnlich werthvoller Prämien zu bestimmen. Die Vertheilung der Gratisprämien wird wie bei allen Gewinnlosen üblich vorgenommen. Die Möglichkeit des Erhaltes einer Prämie ist demnach für alle Abonnenten die gleiche und jede Willkürlichkeit ausgeschlossen.

Alle jene p. t. Abonnenten, welche in der Vertheilung unserer Prämien zu participiren wünschen, machen wir besonders darauf aufmerksam, ihre Abonnements-Scheine jedenfalls noch im laufenden December zu lösen.

Halbjähriges Abonnement 5 Gulden.

Man abonniert am bequemsten und billigsten mittelst Postanweisung an die

Administration der „Publicistischen Blätter“,

Wien, I., Dentschmeisterplatz 4.

2-3 [919]

Zur Beachtung.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß unsere hiesige Filiale laut Ordere unseres Wiener Hauses

noch bis Ende dieses Monats

bestehen wird.

Unser Lager ist in Folge dessen wieder vollständig completirt worden und bietet eine reiche Auswahl in allen Gattungen

Rumburger, Holländer u. Weißgarn-Leinwände, Handtücher, Taschentücher, Damast-Tischzeuge, Herren und Damen-Wäsche.

Der Verkauf geschieht zu anerkannt außergewöhnlichen billigen, aber streng festgesetzten Fabrikspreisen.

Die Leinen- und Wäschefabriks-Niederlage von

M. Beyer & Comp.

aus Wien,

in Hermannstadt: Heltauergasse 17.

[920] 3-3